

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 218.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 80; Zweig-Expeditionen in Oesterich (Otto Griem), Markt-
platz 9 und Elbfeld (M. Böhm). Gg. Astenberg und Tammstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Freitag
5
Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Beisteigergeld. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Klebzeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Hofrath: Dr. phil. Franz Seuche
 für Natur- und Heilkunde: Dr. H. G. Seuche; für
 Theil Julius Altmann-Deßler; für Geschichtliches
 von Julius in Wiesbaden. Botanik: Dr. H. G. Seuche und
 Hermann Haack in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

An zwei Orten trafen sich in der Pfingstwoche deutsche Lehrer: in Kiel und in Essen. Hier hielt der Katholische Lehrerverband seine Jubelversammlung ab, dort tagte der Deutsche Lehrerverein. Aber die Verhandlungen auf diesen beiden Tagungen erfolgten hat, denn zeigte sich wieder mit aller Deutlichkeit die unüberbrückbare Kluft, die sich zwischen diesen beiden Verbänden befindet. In Kiel klagt man darüber, daß heute viel zu viel nach der Konfession und nach der kirchlichen Stellung gefragt werde; meint man, daß sei eine Geringschätzung des Lehrerstandes, gegen die sich die deutsche Lehrerschaft mit aller Entschiedenheit wenden müsse. Lediglich auf die wissenschaftliche Befähigung des Erziehers komme es an; wie er über Religion und Kirche denkt, sei gleichgültig.

In Kiel dürfen Abgesandte der französischen Lehrerschaft die gemeinsamen Ziele betonen, die sie mit dem deutschen Lehrerverein verbinden und die in nichts anderem bestehen, als in der Verwirklichung der konfessionslosen Staatsschule. Diese Staatsschullehrer aus dem Nachbarlande, für die die Religion ein „überwundener“ Standpunkt ist, finden stürmischen Beifall, da sie sagen: „Wir wollen unsere Kinder vor den Habseln beschützen, die wir jetzt überwunden haben, und wir wollen niemals vergessen, daß unsere beiden Länder jeherzeit großen Einfluß aufeinander ausgeübt haben.“ Es müßte schlecht um die Zukunft unseres christlichen Volkes bestellt sein, wenn der deutsche Lehrerverein, in dem heute leider weit über 120 000 Lehrer organisiert sind, die einzige Organisation wäre, in welcher die deutschen Lehrer ihre eigenen Interessen, sowie die Interessen der Schule wahrzunehmen in der Lage sind; wenn nicht andere Organisationen der Lehrerschaft vorhanden wären, die die Erhaltung der konfessionellen Schule, Erziehung der Jugend in christlichem Geiste auf ihre Fahne geschrieben haben.

Wie anders klang doch das, was man auf der Jubelversammlung des katholischen Lehrerverbandes in Effen hörte. „Wir schenken, sagte der Verbandsvorsitzende Ranz, nichts, als wir sind eine Vereinigung katholischer Lehrer, die in Wort und That, in Beruf und Leben auf dem festen Boden der christlichen Religion stehen, die treue Söhne ihrer Kirche sind und wollen, die dem Oberhaupte der Kirche und den kirchlichen Behörden in Sachen des Glaubens und der Sitte gehorham sind, und unumwandelbarer Treue ihrer Kirche ergeben bleiben.“ Diese Gesinnung der ihr anvertrauten Jugend einzupflanzen.

In Kiel glaubte man auch Grund zur Klage darüber zu haben, daß beim Lehrer noch viel zu viel auf die politische Gesichtsweise gesehen werde. Wir verstehen das nicht recht. Der Schulbehörde ist es doch wohl recht gleichgültig, ob ein Lehrer einer konservativen, liberalen oder sonst einer bürgerlichen Partei angehört. Darauf sieht die Schulbehörde nicht und hat sie auch nicht zu sehen. Auf eins allerdings hat die Behörde zu achten: daß kein sozialdemokratischer Geist in die deutsche Lehrerschaft einzieht. Darauf zu sehen, ist der Staat der Jugend und sich selbst schuldig. Nur insofern kann die Klage, die da aus dem Lehrertag in Kiel laut geworden ist, überhaupt einen Sinn haben.

Man verlangt Freiheit in der politischen Betätigung des Lehrers (sozt für eine Partei, die der Todfeind unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ist! Auch das Organ des Deutschen Lehrervereins, die „Pädagogische Zeitung“, bringt der Sozialdemokratie sehr große Sympathien entgegen. Wie schlecht müßte es um die Zukunft unseres Vaterlandes bestellt sein, wenn es nicht Organisationen gäbe, die, wie der Katholische Lehrerverband, auf ihre Fahne geschrieben haben: Treu dem Vaterlande! Wenn es nicht Lehrer gäbe, die sich betruht bleiben wollen, daß sie Angehöriger der deutschen Jugend sind, daß sie auf deutscher Erde wirken und daß sie deshalb die heilige Pflicht haben, nicht allein selbst von echter Vaterlandsliebe erfüllt zu sein, sondern auch andere und Vaterland in guten und bösen Tagen auf sie bauen können, eine Jugend, die aus Herzensgrund bekennt: Fest soll mein Aufbau sein! Und mit gleicher Wärme und Entschlossenheit dem Vaterlande versichert: „Treue Liebe bis zum Grabe, stünde ich dir mit Herz und Hand!“, wie Rektor Kamp in Eisen mit so verebten Worten anführte.

Der Deutsche Lehrerverein spielt sich so gerne als die Organisation der gesamten deutschen Lehrerschaft auf. Mit Unrecht. Denn er auch anderen Lehrerorganisationen an Zahl weit überlegen ist, so ist er zum Glück doch noch nicht der Repräsentant der deutschen Lehrerschaft. Dann wäre es wahrhaftig schlimm um die Interessen der deutschen Lehrerschaft bestellt. Wir nehmen zwar an, daß er nicht einmal in allen seinen Taten die Billigung seiner Mitglieder findet, die in ihm organisiert sind. Wir hoffen, daß unter den 120 000 Lehrern viele Tausende sind, welche die antikonfessionellen, antireligiösen Tendenzen des Deutschen Lehrervereins mißbilligen und mit ihrem Herzen den konfessionellen Lehrerverbänden weit näher stehen, als dem Deutschen Lehrerverein. Der Deutsche Lehrerverein hat es bis vor kurzem verstanden, eine große Anzahl Gutgläubiger über seine letzten Ziele und Absichten hinweg zu täuschen, seine durch und durch antikonfessionellen Tendenzen zu verbergen. Das gelingt ihm jetzt nicht mehr, und, wie die Tagung in Kiel zeigt, bemüht er sich auch in dieser Richtung gar nicht mehr. Das ist gut so, vielen, die bisher folgten, werden nun die Augen aufgehen, und auch das deutsche Volk weiß jetzt, was es vom Deutschen Lehrerverein zu erwarten hat.

Nicht dort kann unser Volk mit seinen Sympathien stehen, wo man nach französischem Muster die Religion aus der Schule verbannen will. Das gläubige Volk wird es mit den Verbänden halten, die, wie der Katholische Lehrerverband, „Freu dem Glauben — treu dem Vaterlande“ bleiben wollen. □

Die religionslose Staatschule

Kiel, 3. Juni. In diesen Tagen fand hier der deutsche Lehreritag statt. Ein Kabinettskürdchen aus der Geschichte der Tagung verdient weiteren Preis zu werden. Es wird hierüber wie folgt berichtet:

„Zu französischen Kundgebungen kam es dann bei der Begrüßung der Lehrerversammlung durch zwei Vertreter des französischen Lehrervereins. Die Vertreter der französischen Lehrer, Montjotin und Chambon aus Paris, die dem Vorstand des französischen Lehrervereins angehören, wiesen in ihren Ansprachen darauf hin, daß es sich bei den Verhandlungsgegenständen des Kleiner Lehrertages nicht nur um Angelegenheiten der deutschen Lehrerschaft und der deutschen Volksschule handelt, sondern um Fragen der Volksschulen aller Länder Europas. (Beifallster Beifall.) Es gilt, hier gemeinsame Ziele zu erreichen. Aus diesem Anlaß Überbringen wir die Grüße der französischen Kollegen, in deren Namen wir die Versicherung abgeben können, daß sie gewillt sind, zur Verwirklichung dieser Ideale in Frieden und Eintracht mit ihren deutschen Kameraden zusammen zu arbeiten. (Beifallster Beifall.) Wir wollen unsere Kinder vor den Uebeln bewahren, die wir jetzt überwunden haben, und wir wollen niemals vergessen, daß unsere beiden Länder jederzeit großen Einfluß auf einander ausgeübt haben. (Ernster Beifall.) Beide Vertreter brachten Einladungen an die deutschen Lehrer zur Teilnahme an dem nationalen Kongreß der französischen Lehrer, der demnächst in Nîmes stattfinden wird.“

Bei Nicht-Strachtet sieht dieser Bräutigam doch etwas weniger harmlos aus, wie ihn der Durchschnittsleser ohne weiteren Kommentar betrachten mag. Welche gemein samen Ziele sollen durch diese internationale Verbrüderung gefördert werden und vor welchen überwindenen Lebeln will man die Kinder bewahrt wissen? Der häßliche Chauvinismus, der zu den fortgesetzten kostspieligen Kriegen treibt, ist es ganz bestimmt nicht. Es handelt sich vielmehr um die Etablierung der religionslosen Staatsschule, wie sie in Frankreich gleichzeitig mit der Trennung des Staates von der Kirche erreicht ist und dahin geführt hat, daß von den 100 000 an der Staatsschule beschäftigten Lehrpersonen keine 500 mehr als positiv christlichem Bekenntnis stehen. Das schreckliche Uebel, vor dem die Kinder geschützt werden sollen, ist der Glaube an einen lebendigen Gott, die organische Verbindung mit der kirchlichen Gemeinschaft. In diesem Sinne hat Frankreich im 18. Jahrhundert durch seine ungläubige Philosophie allerdings sehr verhängnisvoll auf das deutsche Volk eingewirkt. Die bitteren Früchte des Rationalismus und der Entchristlichung, die unsere Vorfahren als französische Importe genossen, haben nach Jena und Auerstadt geführt, und erst als mit dem Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ im Zeichen des Kreuzes zum Befreiungskampfe aufgerufen worden ist, gewann das deutsche Volk die moralische Kraft zurück, um das schändliche Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Friedrich II. hat zwar mit dem Färsen der französischen Freigeister sein: ecafes infame, womit er die christliche Religion meinte, verabredet, aber am Ende seines Lebens hat er einsehen müssen, wie zerstörend die Bahn wirkte, die er zu gehen gewiesen, und deshalb rief er am Abende seines Lebens erschrocken seinem Kultusminister zu: „Schaff' er mir wieder Religion ins Land, oder ich er' ich zum Teufel!“ Kaiser Wilhelm I. hat nach seiner Rückkehr aus dem babilonischen Feldzug, in dem er die Resolution niedergeordnet hatte, nach der dort gewonnenen Anschauung es laut ausgesprochen, der einzige Halt der Zukunft liege in dem religiösen Volkseunterricht. Gerade in Baden hatte das französische System die tiefsten Wurzeln geschlagen. Während in Kiel auf der Versammlung des deutschen Lehrervereins die französischen Vertreter der religionslosen Schule einen Sturm des Beifalls auslösten, reklamirt in Essen der katholische Lehrerverband mit herzerquickender Entschiedenheit die christliche und konfessionelle Schule. Das imponierende Schauspiel, daß die Vertreter von 25 000 katholisch gläubigen Lehrern so kraftvoll für ihre religiöse Ueberzeugung eintreten, sei denjenigen französischen Kreisen zur Nachahmung empfohlen, die so gerne sich als Lehrmeister des edlen Katholizismus dem streitenden katholischen Volke gegenüber aufstellen.

Der neue Unterstaatssekretär des Reichsmarineamts

Berlin, 3. Juni. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder an den Reichskanzler (Reichsmarineamt) gerichtet: „Ich beauftrage den Admiral v. Capelle unter Befassung in seiner jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Unterhaltungsleiters im Reichsmarineamt. Die Dienstregelung überlasse ich Ihnen. Neues Palais, den 30. Mai 1914. Wilhelm. In Vertretung des Reichskanzlers: v. Tirpitz.“

Bonifatiusverein

Paderborn, 4. Juni. Die XI. Generalversammlung des Bonifatiusvereins wurde eingeleitet durch eine Begrüßungsversammlung am gestrigen Abend, die im überfüllten Saale des Bärgervereins stattfand. Es erschienen: der Bischof Dr. Schulte von Paderborn, Weihbischof Dr. v. Dähling, Bischof Dr. Schmitt von Fulda, Bischof Dr. Kilian von Limburg und der Apostolische Vikar von Dänemark, Bischof von Euch, außerdem die Delegierten von fast allen Diözesanämtern, aus Oesterreich Abt Stadl-leiter-Ernst (Brag) und Dr. Klümlich (Magenfurt). In den verschiedenen Ansprachen wurden den Anwesenden zunächst durch den Präsidenten, sodann durch die Bischöfe Dr. Schulte, von Euch und Dr. Schmitt (Fulda) Bilder aus der Diaspora, trauriger und erfreulicher Art, und die Segnungen des Bonifatiusvereins vor Augen geführt. Besonderen Eindruck machten die Worte des greisen Bischofs von Dänemark, der von den erfreulichen Fortschritten der Katholiken in seinem Gebiete berichten konnte. Bischof Dr. Schulte verwahrte sich mit besonderem Nachdruck gegen den Vorwurf der unlauteren Propaganda vonseiten des Bonifatiusvereins, wenn er den Diaspora-Katholiken zur Errichtung geordneter seelsorgerlicher Zustände verhülfe. Bischof Dr. Schmitt (Fulda) lud nach Fulda zum Bonifatius-Jubiläum 1916 ein. Außerdem sprachen Stadtpfarrer Albershöfner (Schrobenhausen), Dr. Hartig (Münden) und Prälat Alala (Bauten). Erstere über das erfreuliche Ge-

starken des Bonifatius-Vereins in Bayern, besonders in München, wo König Ludwig III. das Protektorat übernommen hat, letzterer über die wachsende Diaspora nach Sachsen, der das ganze katholische Deutschland abdecken muß, weil aus ganz Deutschland eine Einmanderung von Katholiken nach Sachsen stattfindet. — Ein Hauptziel: Das Herz Jesu im Kreise der Kleinen, von Hl. Bruder (Krefeld), versetzte alle Anwesenden in eine weisehvolle Stimmung. Der Domchor sang einen prächtigen Chor von Händel und das Ave Maria von Haller. So war die Begrüßungsversammlung gleichzeitig eine wirkungsvolle Propaganda für den Bonifatius-Verein und eine würdige Einleitung der wichtigsten Tagung. Heute findet die geschlossene Versammlung statt.

Protest gegen den Wehrbeitrag

Bern, 3. Juni. Mehrere Zeitungen haben verlangt, daß der Bundesrat bei der deutschen Reichsregierung vorstellte werde, weil angeblich die schweizerischen Alliengegesellschaften in Deutschland von der Regierung stärker befaßt würden als die deutschen, was im Widerspruch mit dem deutsch-schweizerischen Nebenablassungsverträge steht. Wie aus einer offiziellen Meldung zu schließen ist, hat der Bundesrat bereits beschlossen, einen solchen Schritt zu unternehmen.

Auszeichnung des Fürsten Bichnowsky

London 3. Juni. Der Ehren doktorgrad des bürgerlichen Rechtes wurde heute nachmittag dem deutschen Reichsherrn Fürsten Richnowsky in Gegenwart der Fürstin Richnowsky und einer anwesenden akademischen Versammlung von der Universität Oxford verliehen. Der öffentliche Redner sprach von der hervorragenden Stellung des Fürsten und seinen vorzüglichen öffentlichen Verdiensten und erwähnte das Interesse, das Fürst Richnowsky seit für die englische wie für die deutsche Philosophie gezeigt habe. Dies habe unünnelasslich dazu beigetragen, ihn in den lobenswerthen und heilsamen Bemühungen in der Sache der internationalen Freundschaft auszuzeichnen, Bemühungen, die durch seine Stellung als Reichsherr gefördert wurden. Es wurde ein glücklicher Tag für Oxford sein, wenn die Universität durch die Verleihung dieser wohlverdienten Ehre die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und England fester schreiben könnte. Der Fürst wurde darauf vom Rector der Universität begrüßt, der den Vorstoß führte und sodann auf den Doktorbänken Platz nahm. Später wurde zu Ehren des Fürsten Richnowsky von dem deutschen Professor Fiebig ein Frühstück gegeben.

Die Einführung einer neuen Dienstprämie für Unteroffiziere

beim Auscheiden nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit ist für den Etat 1915 in Aussicht genommen. Es muß dazu eine Abrechnung des Mannschaftsverordnungsgebietes vom 31. Mai 1906 vorgelegt werden. Die Ermüdungen erstrecken sich darauf, nicht nur eine kleine Denkmünze von 500 Mark den ausscheidenden Unteroffizieren nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit zu gewähren, sondern es soll auch ein Aufstellungsgeld für den Unteroffiziersdienst mit der Prämie verbunden werden.

Organisation der Zentrumsgemeindevertreter

Zur Organisation der auf das Zentrumsprogramm gewählten Mitglieder kommunaler Körperschaften ist durch die im Jahre 1908 unter dem Vorsitz des Abg. Trimborn (Köln) begründeten Stadtverordnetenkonferenz der Rheinischen Zentrums-partei wohl der erste Anstoß gegeben worden. Inzwischen ist man diesem Beispiel in Schlesien, Bayern, Baden, bayr. Pfalz, neuerdings auch in Westfalen mit der Veranstaltung solcher Gemeindevertreterkonferenzen gefolgt. Nunmehr ist man in der Rhein-provinz abcamals einen Schritt weitergegangen. Indem auch hier, wie es in Bayern schon geschehen, die lose Organisationsform der Konferenzen durch die straffere der Vereinigung ersetzt wurde. Der beäugelte Beschluß wurde in einer am 23. Mai in Köln unter dem Vorsitz des Abg. Justizrath Trimborn abgehaltenen Konferenz gefaßt, auf der 28 rheinische Städte vertreten waren. Ein Satzungs-entwurf wurde nach eingehender Besprechung einstimmig ange-nommen. Nach erfolgter Wahl des im neuen Statut vorge-seheneu Ausschusses wurde Abg. Justizrath Trimborn auf Vorschlag des Stadtverordneten Justizrath Könning (Köln) in Anbetracht seiner Verdienste um die Stadtverordnetenkonferenz unter leb-haftem Beifall zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Nachdem nunmehr die Stadtverordnetenvereinigung gegründet und damit der Pro-vinzialorganisation der Rheinischen Zentrums-partei ein neues wichtiges Glied angefügt worden ist, darf wohl erwartet werden, daß alle auf das Zentrumsprogramm gewählten Stadtverordneten sich ihr anschließen, insbesondere auch alle örtlichen Fraktionen den in der Satzung vorgezeichneten Beschluß betr. Beitritt zur Ver-einigung fassen werden. Es darf aber auch wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß das rheinische und das bayerische Beispiel der Gründung von Kommunalvertretervereinigungen der Zentrums-partei auch in anderen Landesteilen Beachtung und Nach-ahmung finden wird.

Kleine politische Nachrichten

Köln, 5. Juni. Die Zentrumsparlei des Landtagswahlkreises Köln-Land (Bergheim-Euskirchen) war gestern versammelt, um die Auffstellung des Kandidaten anstelle des verstorbenen Wg. Deder zu vollziehen. Der Versammlung präsidirte Pfarrer Niefert. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig Herr Gutschkeier Joseph Pauli von Gut Raarhof als Zentrumsparlei-anzetellter

München, 4. Juni. Anlaßlich seines Besuches in München erteilte der Großherzog von Hessen eine größere Anzahl Auszeichnungen. U. a. wurde verliehen dem Vorliegenden im Minister- rat Dr. Frhr. v. Hertling das Großkreuz des Philippsordens mit der Krone.

— Die sächsische Regierung und das Streikpostenfestein. Seit einiger Zeit ist schon die Rede davon, daß die sächsische Regierung an die Polizeibehörden eine neue Anweisung werde ergehen lassen, die sich mit dem Streikpostenfestein befassen soll. Dem „Vorwärts“ (Nr. 148) hat schon jetzt irgend ein Umstand den Text der Verordnung, die zur amtlichen Bekanntmachung bereit liegt, auf den Redaktionstisch gebracht. Danach soll die Verordnung u. a. bestimmen, daß die Polizeibehörden sich in Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer selbst nicht einmischen haben, sondern nur mit strenger Unparteilichkeit darauf zu sehen haben, daß die öffentliche Ordnung nicht gestört wird. Gegen Ausschreitungen sei mit Mähe und Zurückhaltung vorzugehen, aber auch mit derjenigen Energie und Radschlägigkeit, die durch die Umstände geboten sind, „um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die Staatsgewalt den Willen und die Macht hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten und Gesetzesverletzungen zu verhindern“. Streikposten seien dann nicht zu beauftragen, wenn sie den freien Verkehr nicht beeinträchtigen, insbesondere sich darauf beschränken, die Arbeitsverhältnisse zu beobachten, ohne hierbei Personen zu belästigen. Sofern Streikposten Arbeitswillige oder andere Personen belästigen, seien sie von dieser Stelle des Verkehrsraumes einschließlich Einfahrten und Hauseingängen fortzuweisen und nötigenfalls zu entfernen. Als Belästigung sei auch anzusehen, wenn solche Personen wider ihren ausgesprochenen oder erkennbaren Willen an

Öffentlichen Straßen oder Plätzen angesprochen oder augenfällig begleitet werden. Müssen Streikposten wegen beratender Belästigungen fortbewiesen werden, oder ist durch Streikposten eine unmittelbare Störung der öffentlichen Ordnung zu erwarten, so können die Polizeibehörde nach der Lage des Falles die Auflösung von Streikposten vorübergehend oder für die Dauer der betreffenden Streikzeit ganz verbieten. — Selbstverständlich kann der „Botschaft“ nur durch einen Vertrauensbruch in den Besitz des Wortlautes gelangt sein.

Ausland

Wien, 4. Juni. Kaiser Wilhelm wird am 13. Juni in Maribor zum Besuch seines dort zur Kur weilenden Sohnes, des Prinzen Albrecht, eintreffen.

Wien, 4. Juni. In Ostkreisen heißt es, daß Kaiser Wilhelm im Herbst dem Thronfolger einen Besuch auf Konopischt abstatten werde, um an der Hasanenjagd teilzunehmen. — Auch der König Georg von England soll im September der Gast des Erzherzog-Thronfolgers sein.

Paris, 4. Juni. (Kammerwahlen.) Deschanel wurde mit 411 von 435 gültigen Stimmen endgültig zum Präsidenten der Kammer gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Clementel (Radikal), Monestier (gemäßig. Radik.), Gobard (gemäßig. Radik.) und Hugagneur (sozial. Republ.).

Madrid, 3. Juni. In Coimbra kam es gestern, wie von der portugiesischen Presse hierher gemeldet wird, zu äußerst heftigen Zusammenstößen zwischen Republikanern und Monarchisten anlässlich eines politischen Meetings. Zwei Personen wurden dabei getötet und etwa 20 verletzt. Erst nach längerer Zeit gelang es die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Truppen der in und um Coimbra liegenden Garnisonen wurden in Bereitschaft gehalten, da man die Situation für äußerst ernst hält.

London, 4. Juni. In politischen Kreisen Londons wird berichtet, daß die englische Regierung der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Durazzo zugestimmt habe für den Fall, daß die übrigen Großmächte sich anschließen. Diese Nachricht und diejenigen aus den übrigen Hauptstädten geben Grund, an das selbstverständliche Interesse aller Großmächte für das Schicksal Albaniens zu glauben und Bemerkungen zu vermeiden.

Sofia, 4. Juni. Die Söbranie genehmigte die Telegraphen- und Postkonvention mit Rumänien.

Wien, 4. Juni. Die Königin Sophie und ihre beiden jüngsten Töchter sind über Venedig nach Cronberg abgereist.

Die Wirrnisse in Albanien

In Albanien stehen die Dinge immer noch auf dem Messers Schneide. Anlässlich sind etwa 1000 katholische Mirditen und Malissoren in Durazzo eingetroffen, um die Hauptstadt zu verlassen. Das ist den Mohammedanern natürlich nicht verborgen geblieben. An die internationale Kontrollkommission, mit denen die mohammedanischen Rebellen verhandeln, haben sie einen Brief gerichtet, in dem sie ihrer Verwunderung über die Ankunft der Mirditen und Malissoren in Durazzo Ausdruck geben. Ueber diese kaum glaubliche Frechheit hat die Kommission, wenn die Meldungen aus Durazzo richtig sind, beraten und festgestellt, daß die Landung der Malissoren für die Erledigung ihrer Aufgaben erschwert. Es müssen merkwürdige Gründe sein, die in Albanien einem festen Zugreifen im Wege stehen. Der Fürst von Albanien kommt natürlich in eine sehr missliche Lage, wenn er sich dazu verstehen muß, die einzige Schar der Getreuen unter seinen Untertanen, auf die er noch bauen kann, nach Hause zu schicken. Es wäre wirklich eine Schmach für Europa, wenn die Mirditen der Folgen internationaler Kontrollkommission die Bedingungen diktieren könnten, aber da die Kontrollkommission die auch den Mirditen nicht unbekannte Uneinigkeit unter den Mächten repräsentiert, wäre das nicht ausgeschlossen. Aus Balkan kommt die Nachricht, daß der jugoslawische Agitator Kris Simek, der Führer der Aufstandsbewegung, ermordet worden sei. Dies kann für den Fürsten vielleicht günstige Folgen haben; vielleicht wird aber der Fanatismus der mohammedanischen Rebellen dadurch nur noch gesteigert. Das Eine ist sicher, in Albanien hätte es nie so weit kommen können, wenn die Mächte unter sich einig gewesen wären. Die Mächte haben das selbständige Albanien geschaffen, sie hätten nun auch die Pflicht, ihm über die Schwierigkeiten der ersten Zeit hinweg zu helfen, bis ruhige und geordnete Verhältnisse Platz gegriffen haben. So lange die Mächte diese Pflicht nicht erfüllen, wird es in Albanien nicht zur Ruhe kommen.

Ein Mohammedaner als Fürst von Albanien?

Durazzo, 4. Juni. Die internationale Kontrollkommission ist gestern nach Schial gefahren, um direkt mit den Aufständischen zu verhandeln. Diese bestätigen ihre längst geäußerten Wünsche, nämlich, daß sie von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert zu sein wünschten. Während der Besprechung stellte die Kommission fest, daß die Aufständischen bereit wären, in den nebensächlichen Fragen nachzugeben, daß sie aber in dem hauptsächlichsten Punkt hinsichtlich ihrer Forderung betreffs des Fürsten nicht nachzugeben gedächten. Die Besprechung dauerte drei Stunden. — Nachdem die Kommission dem Fürsten über das Ergebnis ihrer Mission Bericht erstattet hatte, erklärte sie ihren Auftrag für erledigt. Der Fürst behielt sich vor, seine Entscheidung zu treffen.

Paris, 4. Juni. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Meldung, nach welcher die Großmächte die Absicht hätten, an Stelle des Fürsten Wied einen Mohammedaner auf den Thron Albaniens zu setzen. Es würde nur noch nach einem Mittel gesucht, um es dem Fürsten zu ermöglichen, einen ehrenvollen Abzug anzutreten. Frankreich, Deutschland, England und Rußland hätten sich bereits mit einer solchen Lösung der albanischen Krise einverstanden erklärt, Italien sei von jeher dafür eingetreten, daß man einen Mohammedaner zum Fürsten von Albanien mache; es hatte Fuad Pascha im Auge, der in Italien seine militärische Ausbildung genoss. Einzig und allein Österreich-Ungarn verweigerte sich darauf, daß ein Christ Fürst von Albanien werde, weshalb es sich jetzt fragt, ob diese Großmacht auf dem alten Standpunkt weiter verharren werde. Wie dem auch sei, im Prinzip betrachte man die Abdankung des Fürsten und seine Ersetzung durch einen Muselmanen als eine beschlossene Tatsache.

Deutschland will ein Kriegsschiff nach Albanien senden

Rom, 4. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Berlin: Die deutsche Regierung hat die Mächte wissen lassen, daß sie, wenn die anderen Mächte zustimmen, geneigt sei, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Man hat hier das Vertrauen, daß eine moralische Wirkung in Albanien damit in gleicher Weise erreicht werden wird wie mit der Entsendung eines Truppendetachements.

Englische Truppendetachement nach Albanien

London, 4. Juni. Aus Malta wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß das englische Kriegsschiff „Verzog von Edinburgh“ gestern mit 8 Offizieren und 383 Mann Infanterie an Bord nach San Giovanni di Medua abgegangen sei. Die Truppen seien Kriegsmäßig ausgerüstet.

Durazzo, 4. Juni. Gestern nachmittag besichtigte das Fürstentum nebst Gefolge das österreichisch-ungarische Geschwader. Das sie an Bord des Admiralschiffes bringende Torpedoboot wurde von allen im Hafen ankernden Schiffen, welche die große Blaggangala gefest hatten, begrüßt.

Die Wirren in Mexiko

Berlin, 4. Juni. In Sachen der beiden deutschen Schiffe „Bavaria“ und „Viranga“, die von den Amerikanern mit Sollstrafen, aber noch nicht bezahlten, belegt worden sind, ist ein kläres Urteil über die Berechtigung oder Nichtberechtigung des Vorgehens der Amerikaner noch nicht möglich. Die völkerrrechtliche Seite dieser Frage wird im Auswärtigen Amt untersucht und bis dahin sind Meldungen von Protesten des Völkerrichters in Washington nicht bekannt. Die Nachricht, daß der deutsche Kreuzer „Dresden“ die beiden Schiffe gefesselt aus dem Hafen geleitet habe, ist unzutreffend. In einer solchen Gefesseltbereitschaft und zu einem Eingreifen des Kreuzers lag keine Veranlassung vor.

Unerhörte Grausamkeiten der Rebellen in Mexiko

Der bekannte Korrespondent des „Corriere della Sera“ Luigi Vergini schreibt aus Mexiko City in einem am 31. Mai eingetroffenen Briefe:

„In Durango haben die Revolutionäre Centavos aus der Bronze der geschmolzenen Kirchenglocken Kugeln gegossen. Sie haben, trotzdem sie religiöses Empfinden haben wollen, auch die Kirchen geplündert. Weisliche wurden erschossen, weil sie das Lösegeld nicht bezahlen konnten. Ob der Bischof von Chilapa dem Tode durch Kreuzigung, der ihm angedroht wurde, entkommen ist, weiß man heute noch nicht. Die Grausamkeiten, die in dieser Richtung verübt wurden, sind unbeschreiblich.“

29. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Aachen

I. Aachen, 3. Juni 1914.

Nach Aachen, der alten Kaiserstadt, hatte der „Verein katholischer deutscher Lehrerinnen“ seine Mitglieder zur Pfingsttagung eingeladen. In der Stadt Karls des Großen, des Beschützers und Pflegers der Jugend, wollten sich im Jahre der 1100sten Wiederkehr des Todestages dieses mächtigen Frankenkaisers die katholischen Lehrerinnen zu gemeinsamer Arbeit und ernster Beratung für das Wohl der Jugend zusammenfinden. Zahlreich, fast zu Tausenden, waren die Mitglieder erschienen. Gleich am Bahnhof rief ihnen die lebenswürdige Gastgeberin durch Fahnen und Kränze ein freundliches Willkommen entgegen. Die Delegiertenversammlung

am Pfingstmontag zeigte sofort den umfassenden nationalen Charakter des Vereins. Nachdem die Leiterin der Versammlung, Fräulein Schmitz, die 165 Delegierten willkommen hieß, brachten die Vertreterinnen der Zweigvereine Bayern, Schlesien und Berlin, des Bezirksvereins Alsenstein in Ostpreußen und Mänschen herzliche Grüße. Auch von dem langjährigen Freund des Vereins, dem Prälaten Hilpisch, wurden Grüße übermittelt. Darauf meldete sich Fräulein Mangen (Kolmar i. Elz.) zum Wort und besprach die zeitgemäße Frage: „Wie kann durch die Studienjerkel das Leben in den deutschen Vereinen gefördert werden?“

Den festlichen Auftakt bildete der

Begräbungsabend.

Der um 7 Uhr eine große Schar Lehrerinnen und froher Gäste im prächtigen Saal des städtischen Kurhauses versammelte. Nach Eröffnung der Versammlung durch die 2. Vorsitzende des Vereins, Fräulein Schmitz, widmeten Vertreter der Lehrer- und Lehrerinnenvereine und des Frauenbundes dem Verein herzliche Willkommensworte. Zahlreiche Glückwünsche waren dem Verein zugegangen. In alter treuer Anhänglichkeit an Staat und Kirche wurden Telegramme an die Kaiserin und den hl. Vater Papst Pius X. abgesandt. Der Bezirksverein Aachen leistete durch seine musikalischen Vorbereitungen wahrhaft künstlerisches und Serzereuendes. Dieser Abend wird noch lange in aller Erinnerung bleiben.

Nach einem Vortragsabend in der St. Nikolauskirche begann am Dienstag die Arbeit mit einer

Ausschussung der Volksschulkommission. Die Leiterin der Kommission weist hin auf die Notwendigkeit der Fortbildung der Lehrerin und bittet die Bezirksvereine, Kurse für Mittelschul- und Reformatorenprüfung einzurichten. Die Sitzung beschloß sich mit zwei Fragen aus der Praxis des Volksschulunterrichtes. Fräulein Stiehl (Dortmund) sprach über: „Die unterrichtliche und erzieherische Auswertung der täglichen Niederschriften.“ Der 2. Vortrag von Fräulein Helfferich (Münster) handelte über verpöthisches Sehen und Reden unter Berücksichtigung des Zeichenunterrichtes in der Volksschule.

Sodann begann die

Erste öffentliche Versammlung.

Morgens 11 Uhr, bei der sich wiederum der große Saal des städt. Kurhauses bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hatte. Nachdem ein aus Aachener Damen bestehender Chor ein Begrüßungslied gesungen, eröffnete Fräulein Schmitz die Versammlung; alsdann begrüßten die Vertreter der Aal. Regierung, der Stadt Aachen, der Justizverwaltung, des Pfarrers, die Abgeordneten Sittard und Wausen die Versammlung. Bräutchen dem Verein ihre größten Sympathien aus und übermittelten ihm zu seiner Tagung herzliche Willkommensgrüße. Nachdem Fräulein Schmitz gebandt hatte, erstattete die 1. Schriftführerin des Vereins, Fräulein Krutwig (Köln) den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein zählt gegenwärtig 16049 Mitglieder. Er gliedert sich in 120 Bezirks- und 10 Zweigvereine. In den einzelnen Bezirken wurden im ganzen 708 Versammlungen abgehalten. Die Krankenkasse hat 1494 Mitglieder, ihre Auszahlungen betrugen 12462 M. Die Unterhaltungskasse mit 3897 Mitgliedern zahlte 61494 M. an pensionierte Lehrerinnen. Die Heime des Vereins zu Boppard, Barmen, Paris und Juppel wurden von vielen Lehrerinnen zu angenehmem Aufenthalt benutzt. Die Rechtsanwaltsstelle in Frankfurt a. M. und die Stellenvermittlung in Münster i. W. wurden in erfreulicher Weise in Anspruch genommen.

Hierauf erteilte die 2. Vorsitzende dem hochw. Herrn Vater Freitag (Stettin) das Wort. In ansprechender Weise schildert der Redner in seinem Vortrag: „Die Schule in den deutschen Kolonien“, das gesamte Schulwesen in unseren Schutzgebieten. Die Art der kolonialen Schulen ist sehr mannigfaltig und durchläuft alle Stadien von der nur alle Monate oder noch seltener abgehaltenen Katechismus- und bis zur modernen eingerichteten deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau. Es wäre zu wünschen, daß der Staat die hervorragenden Verdienste, die ihm durch die Einrichtung von Missionsschulen zu gute kommen, durch bedeutend reichere finanzielle und moralische Unterstützungen wettmache, wie es z. B. in den englischen Kolonien der Fall ist. Oft könnte ein Wort des Kolonialbeamten Scharen von Eingeborenen in die Schule führen. Im Anschluß an diese Rede macht der hochw. Herr Vater Braun (Aachen) dem Gesamtverband katholischer deutscher Lehrerinnen den Vorschlag, in 3 bis 4 Jahren die Mittel aufzubringen, um in Tsingtau in Schantung in China ein Lehrerinnenseminar gründen zu können. Wie weit der Missionsgedanke bereits im Volke Wurzel gefaßt hat, zeigte die lebhaft einsetzende Diskussion. Es wurden von den verschiedenen Rednern und Rednerinnen manche praktische Vorschläge gemacht, wie den Missionen durch Mitarbeit der Lehrerin geholfen werden kann, nämlich durch Eintritt in die Petrus-Claver-Sodalität, durch Gebetsapostolat und Aufklärungsarbeit über den Missionsberuf. Auch die innere Mission durch den Sonntagsverein wurde warm empfohlen; einem Lehrernmissionsverein beizutreten, will der Verein, um einer weiteren Verflochtung in der Missionsarbeit zu entgegen, nicht entsprehen, dafür aber im Verein einen Ausschuss für Missionsarbeit gründen.

Der Nachmittags des ersten Tages war ganz mit Ausschussungen ausgefüllt. In der Sitzung der Jugendfürsorge, geleitet von Fräulein Feldmüller (Köln), sprach zunächst Fräulein Böttich (Godesberg) über: „Die Kinderhortbewegung“. Kinderhorte sind eine soziale Notwendigkeit. Sie müssen alle Momente

der Erziehung berücksichtigen, daher konfessionellen Charakter haben.

Ueber die Tätigkeit der Hülfschullehrerin referierte sodann Fräulein Leusch (Darm). Sie zeichnet den Unterschied zwischen Volksschule und Hülfschule. Beide Vorträge wurden mit großem Interesse aufgenommen. Sodann schritt man zur Sitzung der

Jugendpflegekommission.

deren Leiterin Fräulein Heinen (Darmen) war. Fräulein Hehlmann (Darmen) referierte über: „Jugend und Sittlichkeit“. Von allen Seiten ertönt der Ruf nach sittlicher Erziehung. Der Sprachgebrauch bezieht den Begriff Sittlichkeit nur auf das sexuelle Gebiet. Eine rein lokale Behandlung genügt indes nicht. Sittlichkeit ist eine allgemeine, durch eine sittliche religiöse Gesamterziehung muß den Gefahren gesteuert werden. Die Autorität der Kirche mit ihrem feststehenden Sittengesetz, das allen Strömungen des modernen Zeitgeistes eine absolute Verpflichtung, ein kategorisches Du sollst entgegenstellt, muß die Richtschnur geben. Alle Erkenntnis aber bleibt Theorie, wenn nicht ein kräftiger Wille sie in die Tat umsetzt. Dieser Wille muß von Jugend auf systematisch geübt werden, damit er imstande ist, in den Stürmen des Lebens unerschrocken der Stimme des Gewissens zu folgen. Gegenüber der immer fortschreitenden sittlichen Entartung ist heute aber auch eine geeignete sexuelle Aufklärung eine Notwendigkeit. Die einzige berufene Persönlichkeit, das junge Mädchen aufzuklären, ist die Mutter. Nur in dem schönen Vertrauen zwischen Mutter und Kind ist die Gewähr gegeben, daß das Gelegte recht aufgefaßt wird. Eine Mutter findet auch in rechtem Herzenstakt den rechten Zeitpunkt und das rechte Maß. Wo in Einzelfällen die Mutter ihre Aufgabe nicht erfüllen kann, tritt an die Erzieherin die Pflichten heran, Mutterstelle zu vertreten. Führt so die Jugendpflege auswärts, dann erblüht ein neues, gesegnetes Familienleben, von dem allein die sittliche Erneuerung ausgehen kann. In herzlichen Worten wurde der Referentin, Fräulein Hehlmann, der Dank ausgesprochen für die wirklich vorzügliche Leistung und der Antrag gestellt, dieses Referat in die Monatschrift aufnehmen zu lassen.

Hierauf anschließend beantwortete Herr Vater D. R. (Hannover) die Frage: „Bergibt die Landschule die abwanderns Mädchen?“ Die Landschule darf nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß die weibliche schulfähige Jugend an der allmählichen Bevölkerungszunahme zur Großstadt teilnimmt. Soll die abwanderns weibliche Jugend die in der Schule gewonnenen Kenntnisse weiterentwickeln, dann muß auf die Eigenart des städtischen und nicht zuletzt des großstädtischen Lebens hingewiesen werden. Aufgabe der ländlichen Jugendpflege wird es sein: 1. die Gefahren der Großstadt planmäßig zu studieren; 2. die reichhaltigen Erziehungsfaktoren des Großstadtlebens kennen zu lernen; 3. festzustellen, in welchem Umfang und auf welches Ziel hin die abwanderns der weiblichen Jugend erfolgt; 4. die Eltern der abwanderns Jugend in den ländlichen Vereinen oder auch durch Einzelbelehrung über die Gefahren und die Erziehungsfaktoren der Großstadt aufzuklären; 5. durch planmäßige Fürsorge jeder einzelne abwanderns Mädchen mit den Erziehungsfaktoren der Großstadt in Verbindung zu bringen. Eine lebhaft Diskussion schloß sich dieser Frage des Redners an.

Sodann fand die Sitzung der

Fortbildungsschulkommission.

statt. Geleitet wurde dieselbe von Fräulein Wiedersholt (Darmen). Fräulein Wiedersholt referierte über: „Die Fortbildung der Lehrerin“. Die Fortbildung der Lehrerin ist ein bedeutender Umwandlungsweg. Der Gedanke, daß auch für die Mädchen eine Fortbildung und ihrer Schulfähigkeit notwendig ist, bricht sich mehr und mehr Bahn. Neben diesen allgemeinen Fragen bringt man aber auch die Ausgestaltung des Unterrichts, namentlich der Frage: Soll in der Fortbildungsschule der Religionsunterricht als obligatorisch aufgenommen werden, das größte Interesse entgegen. — Wie war in allen Schulen der Religionsunterricht obligatorisch. Nur in der Fortbildungsschule soll nach den jetzigen Bestimmungen eine Ausnahme bilden. Solange diese Schule eine Hochschule war, mochte Einführung des Religionsunterrichtes seine Berechtigung haben, selbst aber die Gemeinden zur Einrichtung von allgemeinen Fortbildungsschulen auch für ungelernete Arbeiter berechtigt hat die Fortbildungsschule mehr den Charakter einer allgemeinen Bildungs- und Erziehungsschule. Will sie dieser Aufgabe gerecht werden, so ist eine Unterweisung in religiös-sittlicher Hinsicht auf konfessioneller Grundlage — also konfessioneller Religionsunterricht zu fordern. Die religiöse Bildung ist mit der Entlassung aus der Volksschule nicht abgeschlossen, sondern bedarf noch einer tieferen Begründung und klareren Zusammenfassung. Auch in der religiösen Hinsicht hat der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule seine hohe Bedeutung. Das heranwachsende Mädchen muß den Gefahren, die dieses Lebensalter mit sich bringt, fester gegenüberstehen, wenn die Religion ihm Halt gewährt, und das kann nur geschehen durch planmäßigen Unterricht, nicht durch gelegentliche Belehrungen im profanen Unterricht. Ein fakultativer Religionsunterricht würde die Achtung vor der Religion in der Jugend der Schüler herabsetzen, er würde nur einen Teil derselben fassen und darum seinen Zweck nicht erreichen. Darum müssen wir festhalten an der Forderung, konfessionellen Religionsunterricht als Pflichtfach in die Fortbildungsschule aufzunehmen. Fräulein Sader (Dortmund) gab dann bürgerkundliche Belehrungen in der Mädchen-Fortbildungsschule. Beide Referate der Fortbildungsschulkommission zeitigten Resolutionen, die noch festzulegen bekannt gemacht werden.

Die letzte Sitzung des Tages beschäftigte sich mit der Mitteilung für höhere Mädchenbildung. Zunächst wurden von Fräulein Bock (Frankfurt) Mittelschulfragen erörtert, die sich aus der Neuordnung des Mittelschulwesens durch die Februarbeschlüsse 1910 ergeben. Im Anschluß hieran wurde ein Komitee gebildet zwecks Vorbereitung der Gründung eines eigenen Mittelschulwesens. — Sodann referierte Fräulein Busch (Aachen) über Schulfähigkeit. — Sodann referierte Fräulein Busch (Aachen) über Schulfähigkeit. — Sodann referierte Fräulein Busch (Aachen) über Schulfähigkeit.

Die letzte Sitzung des Tages beschäftigte sich mit der Mitteilung für höhere Mädchenbildung. Zunächst wurden von Fräulein Bock (Frankfurt) Mittelschulfragen erörtert, die sich aus der Neuordnung des Mittelschulwesens durch die Februarbeschlüsse 1910 ergeben. Im Anschluß hieran wurde ein Komitee gebildet zwecks Vorbereitung der Gründung eines eigenen Mittelschulwesens. — Sodann referierte Fräulein Busch (Aachen) über Schulfähigkeit. — Sodann referierte Fräulein Busch (Aachen) über Schulfähigkeit. — Sodann referierte Fräulein Busch (Aachen) über Schulfähigkeit.

Aus aller Welt

Das deutsche Turnfest 1918 in Stuttgart

Leipzig, 4. Juni. Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft wählte gegen vier Stimmen Stuttgart zum Ort der nächsten Deutschen Turnerversammlung, das 1918 stattfinden wird. Stuttgart hatten sich noch Köln, Straßburg und München um das Fest beworben.

Die häufige Erwerbung des Professorentitels

Berlin, 4. Juni. Der Geschäftsausschuss der Berliner Akademischen Ständevereinigung hat beschlossen, die im „Vorwörter“ veröffentlichten Briefe über die häufige Erwerbung des Professorentitels für Ärzte dem ärztlichen Ehrengericht zur weiteren Entscheidung anzuverleihen.

„Empire of Ireland“

Montreal, 4. Juni. Die Sitzung der „Empire of Ireland“ ist von dem Gedanken der befragten amerikanischen Bergbau-Gesellschaften abhängig. Sollte es nicht zur Hebung kommen, verbleiben 800 Leichen in dem 100 Fuß tief gesunkenen Schiff. Heute wurden mehrere ertrunkene Matrosen in Quebec in ähnlicher Weise beerdigt.

Obpenheim, 3. Juni.

Der langjährige Kellnermeister des Kaisers ist gestorben. Der kaiserliche Kellnermeister Obpenheim, ein Obpenheimer, war dreißig Jahre als Kellnermeister

im Hofhalt des deutschen Kaisers tätig. Mit seiner Vaterstadt Oppenheim verbunden ist immer noch innige Beziehungen. Der Herrscher wird von Berlin hierher überführt und auf dem kaiserlichen Friedhof beerdigt.

Traben-Trarbach, 4. Juni. Ein Automobilunfall, der nach verhältnismäßig gut abgelaufen ist, ereignete sich am Sonntagmittag zwischen Gräfenmühl und dem Handwerker-Erhofungsheim. Ein dreirädriger Kraftwagen, der durch seine große Schnelligkeit, mit der er zwischen der Stadt und Bad Wilsdorf hin- und herfuhr, den Unwillen der Spaziergänger hervorrief, fuhr schließlich mit einer Geschwindigkeit von 75-80 Kilometern an einer scharfen Biegung mit voller Kraft in den Straßengraben. Das Auto wurde zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert. Während diese mit dem Schrecken davonkamen, wurde der Fahrer nicht unerblich verletzt.

Saarbrücken, 4. Juni. Als Schwindler entpuppte sich ein junger Mann, der sich als fähiger Oberförster ausgab, als Forstbeamter auch im Saarbrücker Adressbuch eingetragen war und sich Zutritt zu den hiesigen Gesellschaftskreisen zu verschaffen wollte. Mittels gefälschter Papiere, die den Stempel der Forstmeisterei aufwiesen, und durch sein sicheres Auftreten wachte der angebliche Forstbeamte, welcher behauptete, aus dem Elsass her zu kommen, was er zu umfangreichen Rumpversuchen ausnützte. Als es dann freilich mit dem Oberförster, welcher fleißig der Jagd oblag und Wildbäche und Forstreviere unauffällig verfolgte, die Polizei entlarvte ihn als Schwindler. Das Eigentümliche an der Geschichte ist, daß der Betrüger in Saarbrücken seine Schwindelkünste ausübte, obwohl er hier geboren ist und eine große Reihe von persönlichen Bekannten hat, die um seine frühere Stellung wußten.

Strasbourg, 3. Juni. Der Zeichner Wals („Dansk“), der wegen Hochverrats in Haft genommen war, ist gegen eine Kaution von 20.000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden.

Düsseldorf, 4. Juni. Gefälschte Postanweisungen. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete auf dem hiesigen Hauptbahnhof den Oberpostassistenten Ottwin vom Postamt 8 in Köln, als er einen von Berlin kommenden Zug verlassen wollte. Er wird beschuldigt, die von dem in Paris verhafteten Postassistenten Rahr gefälschten Postanweisungen in den Verkehr eingeschmuggelt zu haben.

Duisburg, 4. Juni. Die Erschießung des Försters Dörflinger ist bereits aufklärt. Als Täter wurden die Vergewaltiger Gremmann und Dahmbruch verhaftet. Letzterer hat sich in seiner Zelle erhängt.

Salle a. d. S., 4. Juni. Der hiesige Bankier Richard Friedmann, Mitinhaber des Bankhauses Friedmann und Weinhold, wurde wegen Fuchers bei Güterlieferungen zu sechs Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 4. Juni. Der 42jährige Töpfer Hermann Schmidt hat heute vormittag seine Ehefrau durch drei Revolverkugeln schwer verletzt und sich dann selbst mit zwei Kugeln getötet. Der Töpfer hatte seit längerer Zeit seinen Beruf vernachlässigt und sich auf der Rennbahn herumgetrieben. Die Frau mußte für den Lebensunterhalt als Blätterin sorgen. Jetzt wollte sie von ihrem Mann wegsiehen, was ihn zu der Tat veranlaßte.

Berlin, 4. Juni. Ein raffinierter Bankbetrug beschäftigt die Kriminalpolizei von Köln und Berlin. Der Betrüger ist der Bankier S. Blum. Mitinhaber des jetzt zusammengebrochenen Bankhauses S. Blum u. Schmidt in Köln, sein Opfer, ein hiesiges Bankhaus. Blum trat 14 Tage vor Pfingsten an das hiesige Bankhaus mit dem Antrag heran, gegen Verpfändung von Wertpapieren an einen Duisburger Herrn 90.000 Mark zu zahlen. Die Papiere, die Blum nach Auszahlung der 90.000 Mark als Sicherheit postwendend zu senden versprach, sollten Steuergattungen sein, die an der Börse gehandelt werden und zwar für 93.000 Mark.

Das hiesige Bankhaus erklärte sich zu dem Geschäft bereit und schickte das Geld nach Köln, wo es ihr Vertreter am Freitag an Blum auszahlte. Dieser sandte dann die Sicherheitsaktien an das hiesige Bankhaus. Infolge des starken Geschäftverfalls vor den Pfingstfeiertagen kam erst einer der Mitinhaber des Bankhauses am zweiten Feiertag dazu, sich die Aktien näher anzusehen. Sie erschienen ihm gefälscht, was ihm auch auf Anfrage bei der Emmissionsfirma bestätigt wurde. Wie die Ermittlungen ergeben haben, hat Blum außer den gefälschten Aktien über 93.000 Mark auch in Köln derartige Fälschungen im Umlauf gebracht. Blum, 30 Jahre alt, ist flüchtig.

Kiel, 4. Juni. Hier hat sich eine Familiendramödie abgespielt. Die Frau des Bischofswebers a. D. Peter hat ihren einzigen 17jährigen Sohn Bruno in geistiger Unmündigkeit mit einem Hammer erschlagen. Der Sohn war in der Handelsmarine Matrose. Sein Besuch in Kiel galt in erster Linie Verhandlungen, die den Verkauf eines Patents nach Stettin betrafen. Die Frau wurde der Irrenklinik überwiesen.

Schwerin, 3. Juni. Die Untersuchung in der Angelegenheit des am Tage vor Pfingsten verhafteten Direktors des städt. Elektrizitätswerkes hat bisher folgendes ergeben. Schröder, der sich als Diplomingenieur und alter Burschenschaftler ausgeben hatte, ist nicht einmal im Besitz des Einjährigenehmes. Er hat in den 2½ Jahren seiner hiesigen Tätigkeit mehrfach die ansehnliche Rolle der bei der Verwaltung des Elektrizitätswerkes in Anspruch nehmen müssen. Eine Reihe hiesiger Geschäftleute hat er um mehrere tausend Mark geschädigt. Klagen und Mandanten waren bei ihm an der Tagesordnung. Trotzdem hat sich der Magistrat nicht veranlaßt gesehen, zu einer Nachprüfung seiner Personalien zu schreiten. Inzwischen hatte Schröder durch den Kauf von Maschinen, die sich als gänzlich unbrauchbar erwiesen, weiteren Schaden angerichtet. Er spielte auch in der hiesigen Gesellschaft eine große Rolle. Vor kurzem erst kam man dahinter, daß er kein Burschenschafter ist. Damit kam der Stein ins Rollen.

Immerhin steht man noch vor einem Rätsel, denn man weiß bis jetzt nicht, ob Schröder der richtige Name des Verhafteten ist. Seine Personalien konnte man bisher nicht feststellen. In der Voruntersuchung hat er zugegeben, das Diplommzeugnis gefälscht zu haben. Offenbar sind aber auch das Reisezeugnis und der Einjährigenehmes von ihm selber geschrieben. Er ist im hiesigen Landgerichtsgefängnis untergebracht. Die Erregung in der Stadt darüber, daß der Schwindel so lange fortgesetzt werden konnte, ist allgemein.

Saßnitz, 4. Juni. An Bord des Fährschiffes „Breußen“ wurde gestern der wegen Unterschlagung feldbrieftlich verfolgte dänische Beamte Adelsen aus Kopenhagen von den beiden Steueroffizieren erkannt und verhaftet. In einem unbewachten Augenblick erschloß sich der Defraudant. Man fand bei ihm noch zwei Scherks und reichliche Vorräte. Die auf seine Festnahme ausgelegte Belohnung von 1000 Kronen wird an die beiden Steueroffiziere des Fährschiffes und an den Kapitän zur Verteilung kommen.

Wiesbaden, 4. Juni. Die hiesige Polizei hat in einer Gastwirtschaft einen Mädchenhändler und seine Frau verhaftet. Das Ehepaar war wenige Stunden vorher aus Buenos-Aires mit großem Gepäck eingetroffen und hatte in einer kleinen Wirtschaft Wohnung genommen. Der Verhaftete nennt sich Kaufmann Wolff-Berkowitsch. Bei der Verhaftung gab das Ehepaar an, in Rheinland nach jüdischem Ritus getraut worden zu sein, doch wurde von der Polizei festgestellt, daß der angebliche Wolff-Berkowitsch identisch ist mit dem bekannten Mädchenhändler Ignaz Lewitski. Weiter wurde festgestellt, daß Ignaz Lewitski aus Buenos-Aires entflohen ist, weil er dort von der Polizei verfolgt wurde. Es scheint ferner festzuhalten, daß Lewitski noch eine zweite Frau in Buenos-Aires hat. Die erste seiner Frauen eröffnete vor kurzer Zeit in Buenos-Aires ein öffentliches Haus, in dem Lewitski als Wirt und die zweite Frau als Gouvernante, d. h. als Aufpasserin der gewaltig zurückgebliebenen jungen Mädchen fungierte. Auch die zweite Frau Lewitskis ist der Polizei als internationale Mädchenhändlerin schon längere Zeit bekannt. Lewitski hatte eine hohe Summe russischen Geldes bei sich.

München, 3. Juni. Am 10. November vor. Js. fand hier aus Anlaß der Thronbesteigung König Ludwig III. ein Fackelzug sämtlicher Studenten der Münchener Hochschulen statt. Die im sog. „Vöser Verband“ vereinigten Korps, Burschenschaften und sonstigen schlagenden Studentenverbindungen hätten dabei durch Fortschritt beinahe das Gelingen der großen vaterländischen Veranstaltung vereitelt, indem sie sich an die auch von ihnen anerkannte Aufstellungsordnung nicht hielten. Die Rektoren der Münchener Hochschulen, Universität, Technische Hochschule, Tierärztliche Hochschule und der Handelshochschule erlassen nunmehr als Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung eine Erklärung, in welcher es heißt: „Aufs tiefe Enttäuscht durch die Tatsache, daß der Vöser Verband sich der ihm bei der Zusammenfassung der gesamten Münchener Studentenschaft zu einer einheitlichen vaterländischen Kundgebung aufgestellten wichtigen Aufgabe so wenig gewachsen, seiner Verantwortung für das Gelingen der Sache so wenig bewußt gezeigt hat, sehen sich die unterzeichneten Rektoren veranlaßt, hierauf dem Vöser Verband und seinen Vertretern bei den Verhandlungen über den Fackelzug ihre scharfe Mißbilligung auszusprechen. Im Gegensatz zu dem Verhalten des Vöser Verbandes haben die katholischen Studentenverbindungen und die wissenschaftlichen studentischen Vereinigungen eine von echt akademischem Geiste getragene und der Bedeutung der Sache würdige Haltung an den Tag gelegt.“

Budapest, 4. Juni. Die hier weilenden 8 deutschen Militärflieger unternahmen heute auf dem Pástor Flugplatz Flüge. Jeder nahm einen ungarischen Offizier als Fluggast mit. Morgen werden diese nach Prag weiterfliegen.

Zürich, 4. Juni. Die Dachschütte der Sektion Berlin im Großvereinsgebiet ist durch eine Lawine zerstört worden. Bergführer suchten zur Hilfe vorzubringen, mußten jedoch wegen großer Lawinengefahr umkehren, ohne Einzelheiten feststellen zu können.

Paris, 4. Juni. Der Händler Gouzy in dem Vorort Jurb, in dessen Hause der Autodit Bonnet seinerzeit Unterschlupf gefunden und den Polizeibeamten Jounin erschossen hatte, wurde gestern nach auf freiem Feld von einem bisher unbekannten Missetäter durch einen Revolvererschuss lebensgefährlich verletzt. Man vermutet, daß er einem anarchistischen Macheit zum Opfer gefallen ist. Gouzy war zwar als Witwener zum 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, doch scheinen ihn die Anarchisten gleichwohl für einen Anger gehalten zu haben.

Sonthampton, 4. Juni. Zwei Marineoffiziere sind heute nachmittag mit einem Flugzeug ins Wasser gestürzt und ertrunken.

London, 4. Juni. In Belfast überfielen zwei Waffenhändler die Chefredakteure zweier Zeitungen. Die eine, ein Frauennimmer von riesenhafter Statur, erhielt Zutritt zum „Belfast Telegraph“, warf den Schriftleiter auf den Boden, während die andere eine Flasche Wein auf seinen Kopf entleerte. Dann begaben sie sich in das Büro der „Belfast News“, wo sie den Chefredakteur in so brutaler Weise verprügelten, daß er krank darniederliegt. Beide Attentäterinnen wurden verhaftet. Die Polizei traf umfassende Maßnahmen, um ein etwaiges Attentat auf den König, das man nach den Vorgängen der letzten Tage befürchten muß, zu verhindern.

London, 4. Juni. Die englische Regierung will im Parlament ein Gesetz beantragen, wonach verbrecherische Suizidattentate deportiert werden können.

der stets im Walde gehaust hatte. Von einem Versteck aus hatten sie unseren Kampf mit Palmajios Leuten beobachtet. Die Spaniolen, die die Indianer des Waldes wie wilde Tiere verfolgen, werden von ihnen als Todfeinde angesehen. Da jene auch meine Feinde waren, sei ich ihr Freund, erklärte er. Nachdem Palmajio sich mit seinen Untergebenen und der Kriegsbeute zurückgezogen, hatten die Indianer und seine Enkelin und nicht aus den Augen gelassen. Die Stadt zu betreten, verbot ihnen ihr Aberglauben. Sie sei verflucht und diene Götzen und bösen Geistern zum Aufenthalt. Einer alten Legende zufolge, die im Stamme bewahrt wurde, sollte der, welcher sich innerhalb der Mauern wagt, nie lebendig verlassen. Das paßte auf den Doktor und hätte sich beinahe an mir bewahrheitet, denn Fieber und Malaria setzten mir sehr zu, und ohne die Pflege des Indianers und seiner Enkelin wäre ich wohl nicht mit dem Leben davon gekommen.

Ich blieb bei ihnen in der Laubhütte noch eine Woche und kam wieder zu Kräften. In dieser Zeit wurden wir gute Freunde, und als ich ihnen Bezahlung für ihre Dienste anbot, schienen sie beleidigt und wollten nichts davon wissen. Mit der Zeit wurden sie mitleidig und berichteten etliche der Legenden, die in ihrem Stamme lebten.

Sie behaupteten von den Königen der toten Stadt abzukommen und die Aufgabe zu haben, den Geistern zu helfen, etwaigen Eindringlingen den Garau zu machen. Der Alte war mit vergifteten Pfeilen versehen und ich sah ihn einmal glänzende Proben seiner Geschicklichkeit im Schießen ablegen. Nach einer ihrer zahlreichen Legenden solle einst, wenn der Stamm in Gefahr sei auszuwandern, ein Fremdling in ihre Gegend kommen, sich dort niederlassen und den letzten weiblichen Sproß heiraten. Ich legte nicht viel Wert auf diese und manche andere ihrer Sagen, obwohl dieses Märchen einigermaßen auf mich paßte. Das Mädchen war hübsch und fast weiß, aber zum Heiraten habe ich nie besonders Lust verspürt, und ich war wohl auch zu alt, mich darauf einzulassen.

Aufrichtig gesagt, grüßelte ich trotzdem darüber nach, aber gelangte nie zu einem Resultat. Das Ende vom Liede war, daß ich eines schönen Tages meine Sachen zusammenpackte und meinen treuen Wiegern die Hand zum Abschied reichte.

Sie schienen nicht überrascht zu sein und begleiteten mich mit derselben ernsten Miene, die ihnen stets eigen war. Nach einem lästigen Tagesmarsch erreichten wir den Waldesaum, und sie nahmen auf eine so einfache und würdige Weise Abschied, daß ich nahe daran war, der Zivilisation und allem, was dazu gehörte, den Rücken zu kehren und bei ihnen zu bleiben. Als hätte

Kirchliches

f. Birkein, 3. Juni. Der vergangene Donnerstag gestaltete sich hier zu einem außerordentlichen Feste für die katholische Kirchengemeinde. An diesem Tage weihte der Bischof von Fulda die neuerbaute Kirche in feierlicher Weise ein. Bei dem Weiheakt assistierten ihm eine Anzahl Weltgeistlicher aus der Nachbarschaft und einige Ordenspriester aus dem Franziskanerkloster zu Salmünster. Die päpstliche Familie zu Henburg-Birken, der Landrat Graf Wartenleben als Vertreter der Staatsregierung, sowie der Vorstand der politischen Gemeinde Birkein wohnten dem ersten Festgottesdienst in dem schönen und geschmackvoll neuen Gotteshaus bei. Der Bischof selbst hielt die Predigt über die Kirche als das Heil Gottes unter den Menschen und über die Pflichten der Christen als eines Volkes Gottes. Das auf die Predigt folgende Hochamt zelebrierte Dekan Hart von Komschal, dem die Pfarrer von Herzog und Auenau assistierten. Die kirchliche Feier fand am Nachmittag ihren erhebenden Schluß in der Spendung der hl. Firmung. Unter den Firmingen befanden sich auch der Erbprinz zu Henburg und seine beiden Schwägerinnen. Bei dem Festmahl, das im festlich geschmückten großen Saale des Schlosshotels eine große Schar hoher Gäste und zahlreiche Vertreter beider Konfessionen in einträchtiger Festimmung vereinigte, gedachte zunächst der Bischof in warmen Worten der obersten Gewalt in Staat und Kirche. Der Fürst feierte in herzlicher Weise den hohen bischöflichen Gast. Landrat Graf Wartenleben sprach der katholischen Kirchengemeinde seine Glückwünsche aus, worauf Kuratus Kemper in Dankesworten derjenigen gedachte, die als seine Vorgänger in der Seelsorge, oder als Wohltäter des Kirchenbaus diesen Festtag der Kirchweihe vorbereiten und verwirklichen halfen. Nach einem freundlichen Schlußwort des Bürgermeisters von Birkein endete der offizielle Teil jener Festfeier, die in der Entwicklung der katholischen Gemeinde in Birkein zu einem allzeit denkwürdigen Markstein sich gestaltete. Möge die neue Kirche, die auf den Namen der Heimsuchung Mariens geweiht wurde, zu einer reichen Segensquelle werden für alle diejenigen, die dort als Gottesvolk im Geiste des Allerhöchsten von nun an sich zu heiligem und getreuem Dienste versammeln werden. — Der Fürstin-Mutter zu Henburg, geb. Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserliche Nobilität, die kürzlich von einer Romreise zurückgekehrt, in Rom vom Papste empfangen wurde, wurde vom Papst das Goldene Kreuz vom Lateran verliehen.

Von Lahn und Westerwald

m. Montabaur, 4. Juni. Die katholischen Lehrer, welche 1886-1889 das hiesige Lehrerseminar besuchten, feierten gestern und heute in unseren Mauern ihr silbernes Dienstjubiläum. Aus diesem Jahrgang sind bereits fünf Herren durch Tod abberufen worden und drei waren durch Krankheit verhindert zu erscheinen. Ein Kommerz im „Deutschen Hof“ leitete gestern Abend die Feier ein. Herr Christ (Montabaur) begrüßte die Kameraden. Herr Rector Hardt (Griesheim) sprach als Rassenleiter herzliche Worte. Herr Rector Michels (Frankfurt) feierte den amtierenden Herrn Seminaroberlehrer Schäfer. Herr Lehrer Brombach (Cronberg) feierte in launiger Weise unsere deutschen Lehrerfrauen. Nur allzu schnell flossen die schönen Stunden dahin. Heute vormittag fand in der Pfarrkirche ein Amt für die verstorbenen Kollegen statt. Darauf erfolgte ein Besuch der Gräber auf dem Friedhofe und Niederlegung von Kränzen. Ein gemütlicher Frischoppen vereinigte die Teilnehmer im Dämmerleinschen Garten; das Festessen wurde im Hotel Schlemmer eingenommen. Man war sich einig, daß man nach 5 Jahren sich wiederum versammeln will. Ein Gruppenbild wurde im Hotel Meißner aufgenommen. — Auch die Herren, welche auf eine 40jährige Tätigkeit im Schuldienste zurückblicken, hatten sich hier am Dienstag versammelt und zwar im „Deutschen Hof“. Die alten Herren waren vollständig erschienen.

Dieg, 4. Juni. Billiges Fleisch. Gestern wurde die Lieferung der Fleisch- und Wurstwaren für die Garnison für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 vergeben. Benötigter waren: Leopold Fried Ochsenfleisch 1,28 Mark, Kuhfleisch 1,12 Mark, Kalbfleisch 1,70 Mark, Peter Feink: Schweinefleisch 1,20 Mark, Hammelfleisch 1,70 Mark, Leber- und Blutwurst 0,90 Mark, alles für 1 Kilo.

Sachenburg, 4. Juni. Als das Automobil des Unternehmers Heide in Mündersbach in die Nähe eines Karussells kam, an dem viele Kinder standen, geriet der 10jährige Kaiser von Mündersbach vor das Auto, das den Kleinen erfaßte und auf der Stelle tötete.

Sachenburg, 3. Juni. Selbstmord durch Erschießen beging ein 22 Jahre alter Bürogehilfe aus Eichenkruth im Walde nahe bei Großfelden. Er war früher auf dem Landratsamt in Langenschwalbach beschäftigt, war dann nach Amerika ausgewandert und vor kurzem wieder in die Heimat zurückgekehrt.

f. Aus dem Kreise Biedenkopf, 4. Juni. Da das Rotwild in der Gemarkung Holzhausen in starken Mangeln auftritt, hat die Verwaltungsbehörde für genannte Gemarkung die Schonzeit für männliches Rotwild, wie auch für weibliches für die Zeit bis einschließlich 30. Juni 1914 aufzuheben.

f. Vom Westerwald, 4. Juni. (Korrespondenz.) Mit der Aussicht von Korbellen hat die Korallen-Rückwärts-Auktion bei Welschenborn den Westerwäldern einen neuen Augenvergnügen eröffnet. Von dem Auktionsbesitzer werden in vielen terrassenartig angeordneten gereinigten Teichen besonders drei der bekanntesten Korallenarten gezüchtet: die heimische Scheue

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

Nachdruck verboten.

23. Fortsetzung. Bei diesen Worten zog Jim Cor zwei Beutel aus seiner Tasche und reichte sie Georg, der sie nachdenklich in seiner Hand wog: „Ja, die Quantität ist ungefähr dieselbe, aber das Gewicht ist ungleich.“

Jim Cor nickte: „Das Gold aus der Grube ist schwerer.“ Darauf fuhr er ernsthaft fort: „Der Doktor hat in der letzten Nacht die Angel im Waden und die Anstrengung bei seinen Untersuchungen hatten seine Widerstandskraft gebrochen. Aber bis zum letzten Augenblick phantasierte er vom Gold. Er lachte und flüsterte: „Wie reich sind wir, Cor!“

Ich sah neben ihm, das Gesicht in den Händen und weinte, weinte wie ein Kind. Er merkte es nicht: „Gold, Cor, Gold!“ waren seine letzten Worte. Die Lampe neben uns war erloschen, und das Tageslicht fidierte herein durch die grünen Vorhänge der Schlafkammer.

Rein, Sentimentalität ist hier nicht am Platz“, unterbrach Jim Cor selbst, nachdem er eine Weile in Gedanken versunken war. „Wahrscheinlich interessiert es Sie zu hören, daß Martin unter den Tausenden von Rumien ruht. Mit Hilfe seiner Karte fand ich den Weg zur Grube und trug ihn dorthin. Dort unter den Schächeln, die er nicht besitzen durfte, sollte er wenigstens seine Ruhestätte finden.“

Dann reichte ich die Karten, die Goldproben, sowie die Briefstücke samt einigen Kleinigkeiten zu mir und brach auf. Ich schüttelte mich vom Fieber gepackt, ob infolge der Gemütsregungen oder hatte mich das Wasser, das ich getrunken, verreckt, weiß ich nicht. Meine Beine zitterten und ich ging wie ein Wackelbambus. Aus der Stadt hinaus und den Abhang, aber den ich nicht hinauf, bis an unseren Lagerplatz schleppte ich mich. Meine Schläfen pochten und ich schwachte unaufhörlich, ohne zu wissen was, bis ich mich auf den Boden warf und ausrief: „Zum Teufel mit der ganzen Geschichte!“

Wie lange es währte, bis ich erwachte, weiß ich nicht. Als ich die Augen öffnete, erblickte ich über mir ein grünes Blätterdach, und als ich den Kopf ein wenig zur Seite wandte, sah ich neben meinem Lager eine Indianerin, die unbeweglich dasaß. Auf meine Frage antwortete sie nicht, sondern rief einen alten Weibe, daß er und seine Enkelin, die neben mir kauerte, die einzigen Überlebenden eines früher zahlreichen Stammes seien.

der Alte meine Gedanken gelesen, neigte er lächelnd das Haupt und das Mädchen sagte mir: „Du bist willkommen, lebe wohl!“ „Ich komme, Alti. Ich will nicht Jim Cor heißen, wenn ich nicht bald wiederkomme.“

Da bliff der Greis und aus dem Waldesdickicht sprang ein voll gefülltes, herrliches Korb. „Nimm es als Gabe von mir, der du meine Feinde getötet und aus dem Walde getrieben hast. Nimm das Pferd, es wird dir treu dienen, wie seine Vorgänger den meinigen gedient haben. Lebe wohl!“ Ich schwang mich in den indianischen Sattel, schüttelte dem Alten und seiner Enkelin noch einmal die Hand und ritt hinaus ins Sonnenlicht, in die Ebene. Die beiden blieben im Schatten und blickten mir ernst und schweigend nach. Ich wandte mich um und winkte ihnen zu. Wohl mochten sie gelächelt haben, aber sie rührten sich nicht. Als ich nach einer Weile zurückblickte, waren sie verschwunden.

Da überwältigte mich plötzlich das Gefühl der Einsamkeit, und ich war nahe daran, in Tränen auszubrechen. Die Erinnerung an meinen besten Freund, den ich verloren, übermannte mich, und ich fühlte mich so unglücklich wie nie zuvor. Aber dann fielen mir auch meine Jahre ein und daß ich schon zu viel durchgemacht hatte, um gerade jetzt den Kopf hängen zu lassen. Statt dessen pfliff ich ein Lied, und je munterer ich pfliff, desto froher wurde mir zumute. Die beständige Dämmerung im Walde hatte mich wehmütig gestimmt. Jetzt trat ich im Sonnenlicht über die Ebene und hatte keinen Grund, den Mut zu verlieren. Mit diesen Gedanken raffte ich mich zusammen und wuschte fast, daß Palmajio mit seinen Zwiguben mir in den Weg käme, und ich ihnen einen Denkfessel geben könnte.

Sehen Sie, Darrison, der Urwald und die tote Stadt hatten mir's angetan, der Aufenthalt dort kann einen guten Humor fischen, aber für einen so alten Burschen, wie ich bin, gehört doch mehr dazu. Und so ritt ich weiter und pfliff und fühlte mich stolz und kampfbereit. Sollte mich einer schief angucken, würde ich die Büchse von der Schulter genommen und ihn gefragt haben, was er eigentlich damit meine. Aber niemand blickte mich an und niemand sagte etwas. Das ganze Land schien so still und friedlich, als gäbe es keine Messer und Lebertöpfe. Es war fast zu still, gleich der Stille vor dem Sturm.

Ja, morgen ist es gerade einen Monat her, daß ich in die Stadt hier eintritt und mich in einem einfachen Wirtshaus niederließ, wo die Landleute einzufahren pflegten. Dort wohnte ich und raubte mich aus, während ich auf einen für meine Pläne passenden Landmann wartete.“

Jim Cor lehnte sich im Stuhl zurück und streckte die Beine von sich. Seine lebhaften Augen waren auf Georg gerichtet.

Wachforelle, die kalkförmige Regenbogenforelle und der nordamerikanische Bachseibling. Da die Forelle ein Raubfisch ist und ihre jüngeren und kleineren Genossen auffrischt, enthält jeder Teich nur gleichgroße Fische. In einem Teichhaufe kann man die Forelle in ihren verschiedenen Entwicklungsformen studieren. Der Fischteich enthält fische von hervorragender Größe. Die Anstalt bildet für jeden Naturfreund eine Sehenswürdigkeit.

Vom Main und Taunus

Aus dem blauen Ländchen, 3. Juni. In dem Berichte des (protest.) Synodalvorstandes über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Dekanatsbezirk Wallau im Jahre 1913 werden auch der Geburtenrückgang und die Massenaustritte aus der Kirche erwähnt. In dem Berichte heißt es weiter: Im hiesigen Synodalbezirk betrug vor 10 Jahren die Zahl der Tausen, die sich mit der Geburtenzahl deckt, 240, im letzten Jahr nur noch 200. Ganz abgesehen von dem religiösen Standpunkt bedeutet der Geburtenrückgang im Blick auf einen künftigen Krieg eine nationale Gefahr. Was derselbe auch soziale Gründe in der Wohnungsnot haben, die wesentlichen Gründe dafür sind anderer Art: der Unglaube, der Mangel an Gottvertrauen, der Rationalismus und Materialismus, die Genußsucht und die Unzucht; sie liegen also vorwiegend auf religiös-sittlichem Gebiet. Betreffs Massenaustritte aus der Kirche wird darauf hingewiesen, daß wir es in unserem Bezirk noch nicht mit einer Flucht aus der Kirche, wohl aber mit einer Flucht vor der Kirche zu tun haben, wofür der schlechte Kirchenbesuch den Beweis liefert. Es wird dies sehr bedauert, da schließlich die Kirche noch die einzige Stätte ist, wo Reiche und Arme, Beisende und Besilose, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich wiederfinden unter einem Dach und um einen Tisch.

i. Weibach, 4. Juni. Einem hiesigen Landwirt fiel ein fetter Schie in die Jauchegrube. Es kostete große Mühe das Tier wieder herauszuholen; es mußte geschlachtet werden.

Langenscheidt, 3. Juni. Die Stadtverordneten stimmten der Umänderung des Namens Langenschwalbach in Bad Schwalbach zu.

ii. Hochheim, 4. Juni. Die Bannerweihe des Radfahrer-vereins „Edelweiß“ am 2. Feiertag verlief bei günstiger Witterung und zahlreicher Beteiligung hiesiger und auswärtiger Vereine in schönster Weise. Der Festzug enthielt sehr ansprechende Radfahrergruppen in schönen Kostümen und geschmackvollem Raderschmuck.

h. Sindlingen, 4. Juni. Im hiesigen Vorschul- und Kreditverein wurde ein Fehlbetrag von 42.000 Mark festgestellt. Dem Verein war vor kurzem durch den Revisionsverband nahegelegt worden, entweder den Konkurs anzumelden oder die Anteile zu erhöhen. Der Verein entschloß sich zu der Anteilserhöhung, und zwar von 300 auf 700 Mark. Die früheren Vorstandsmitglieder wurden verpflichtet, nachdem man bereits 25.000 Mark aufgebracht, weitere 17.000 Mark zur Deckung des Fehlbetrags aufzubringen.

Söckst, 4. Juni. Der Gesamtbetrag der Wehrsteuer in der Stadt Söckst berechnet sich auf rund 661.000 Mark. Daraus bringen die Aktiengesellschaften rund 300.000 Mark auf, sodas auf die übrige Bürgerschaft der Betrag von etwas über 300.000 Mark entfällt.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Um die sieben Schöffhändchen, wenn sie im Automobil mitfahren, vor Erkältungen und Augenentzündungen zu schützen, hat die Industrie Sunde-Auto-schüßhändchen in den Handel gebracht und diese bereits mit dem D. M. M. schützen lassen. Dieser Tage sah man schon in verschiedenen Autos Führer, Herren, Damen und — Hunde, alle mit Schußhändchen bewehrt, durch die Straßen fahren. In einigen Fällen war die „Betrüfung“ so hübsch durchgeführt, daß Mensch und Tier kaum zu unterscheiden waren. — Es ist ein alter Gaunertrick, daß Obdachlose und sonstiges lichtscheues Gesindel sich in der Nacht an heimkehrende machen, um entweder einen Schlafplatz zu erbetteln oder nach der Zeit zu fragen und diese Situation zu irgendeinem Diebstahl oder Raub auszunützen. So wurde gegen Mitternacht im Reiterweg ein besserer Herr von einem Obdachlosen um einen Straßenbahnsteig gebeten. Als der Herr das Portemonnaie zog, entriß es ihm der Gauner und entkam im Schutze der Dunkelheit. Untenwegs warf er das verhängte Portemonnaie fort und begnügte sich mit der immerhin gegen 50 Mark betragenden Beute. Derartige Fälle sind übrigens nichts Seltenes und den nächtlichen Wanderern ist es im eigenen Interesse zu empfehlen, Fremden gegenüber vorsichtig zu sein.

Vom Rhein

o. Schierstein, 4. Juni. In der heutigen Gemeindevertreterversammlung wurde der Betrieb der Landwirtschaft für das Strandbad dem Landwirt H. Kolah zum Preise von 800 Mark übertragen. Für den Wirtschaftsbetrieb waren 11 Angebote eingegangen und zwar: Max Böhm-Schierstein 1500 Mark; Peter Heberle-Mains 1500 Mark; Ad. Hülber-Bieber 1510 Mark; Fr. Wenz-Biesbaden 1525 Mark; O. Dachsberger-Schierstein 1600 Mark; Jaf. Wäh-Wiesbaden 1800 Mark; Schielein u. Leberbogen-Wiesbaden 1800 Mark; Jaf. Seipel-Schierstein 2300 Mark; Reich u. Fontaine-Schierstein 2050 Mark; Gebr. Wehl-Wiesbaden 1200 Mark (durch späteren Nachgebot auf 2300 erhöht); Aug. Haber-Erbenheim 2600 Mark. Nach längerer Debatte wurde beschlossen,

als wolle er fragen: Na, was meinen Sie? während Schlafheit und Zurückhaltung seine Miene prägten.

Georg Harrison, der die letzte halbe Stunde müde und teilnahmslos dagelegen, war wieder völlig munter und zum Gespräch aufgeleckt. Da er indessen nichts äußerte, ergriff der andere abermals das Wort: „Jetzt mühten Sie sich um Cor kennen gelernt haben, wie er sich selber kennt, und soviel ist Ihnen wohl klar geworden, daß Sie ihm nicht so leicht den Mund stopfen können.“

„Das fällt mir auch nicht ein, zu versuchen“, entgegnete der Angeredete trocken.

Einen kurzen Augenblick wickelte Jim Cor Sicherheit und machte einer gewissen Unruhe diesem direkten Angriff gegenüber Platz, aber in seiner Zufriedenheit mit sich selbst beachtete er es nicht weiter. „Sagen Sie doch etwas“, ermahnte er Georg, der immer noch schwieg.

„Ich warte darauf, daß Sie es tun werden.“

„Ich?“ Cor Miene bräunte unbehohlenen Erkennen aus. Nachdem er sich von seiner Verwunderung über diese abweisende Antwort erholt hatte, fragte er sachte: „Meinen Sie nicht, daß ich genug geschwatzt habe?“

„Um, haben Sie denn nichts mehr hinzuzufügen?“

Jim Cor sah fragend seinen unbegreiflichen Zuhörer an. Dann ließ er den Blick auf den beiden Beuteln ruhen, die noch auf dem Tisch zwischen ihnen lagen, und fragte endlich nach kurzem, drückendem Schweigen: „Sie bilden sich doch nicht ein, daß ich im Jertum bin?“

Mit gleichgültigem Achselzucken entgegnete der Gefragte: „Sollen Sie nicht.“

„Donnerwetter, Harrison, dort liegt das Gold und wartet auf uns, hören Sie, ich sage: uns!“

Georg lehnte sich schweigend im Stuhl zurück. Er war überzeugt, daß Cor seiner Sache sicher sei, der feinsinnige Abenteuer war im Besitze eines Geheimnisses, das ihn zum vielfachen Millionär machen konnte. Geblendet schloß er einen Augenblick die Augen. Als er sie wieder öffnete, bräunte seine Miene Zweifel, Verunsicherung und Gleichgültigkeit aus. Noch abgepannter als vorher sagte er: „Ich höre, fahren Sie fort!“

„Was bieten Sie für die Entdeckung?“

„Nichts.“

„Nichts? Wiederholen Sie das noch einmal!“

„Wern. Nicht einen halben Cent für Ihre sogenannte Entdeckung.“

Einen Augenblick war Jim Cor sprachlos, dann brach er aus: „Über Sie hören ja...“

Herrn Haber aus Erbenheim den Wirtschaftsbetrieb zu 2600 Mark Pacht zu übertragen. — Von der Mitteilung der Genehmigung zur Erhebung von 140 Proz. Einkommensteuer für 1914 wurde Kenntnis genommen.

a. Frauenstein, 5. Juni. Das Ergebnis der Schweinezahlungen am 2. Juni 1914 ist: Haushaltungen mit Schweinen 187, Anzahl der Schweine zusammen 814. — Am kommenden Sonntag wird dahier Kirchweib gefeiert.

b. Aus dem unteren Rheingau, 5. Juni. Die Winger sind jetzt fleißig mit Spritzen und Schwefeln beschäftigt. Hier und da gelangen auch die neueren Mittel zur Bekämpfung des Heurwurms zur Anwendung. — Eine valante Lehrerinnenstelle in Lorch wurde Hrl. Wallenstein von Oberfelders übertragen. — In Lorchhausen betrug die Schülerzahl vor Jahren über 170, sodas damals die Anstellung einer dritten Lehrkraft nötig wurde. Jetzt zählt man dort nur noch 140 Schulkinder. In der kleinen Gemeinde kommen 250 Prozent Gemeindesteuer zur Erhebung. Damit steht Lorchhausen mit an der Spitze der Steuerbelastung. Wie verlautet, will die Gemeinde beantragen, eine Schulkasse aufzuheben. Man hofft damit die Gemeindesteuer um 15–20 Prozent ermäßigen zu können.

Weinbau und Weinhandel

ii. Hochheim, 4. Juni. Der hiesige Wingerverein brachte heute 14 Rn. 1913 er Hochheimer Weine zur Versteigerung. Er erlöste für 1 Viertelstück 310 Mark und für 18 Halbfäß 630, 620, 580, 720, 640, 660, 680, 690, 620, 610, 760, 780 und 740 Mark. — Die Hrl. v. Jungenfeld'sche Güterverwaltung erlöste für 4 Halbfäß 1912 er 640, 590, 610 und 700 Mark; für 1 Viertelstück 1913 er 310 Mark und für 2 Halbfäß 1913 er 810, 810 Mark.

Was dem deutschen Winger not tut!

i. Aus dem Rheingau, 4. Juni. Dem Deutschen Wingerstand ist ein neuer Retter erschienen; er will das Mittel gefunden haben, wonach für immer die Misere des Wingers gebannt werden kann. Der Retter in der Not stellt sich in der „Frlstr. 153, 4. Juni“ als ein „Fachmann“ vor und preist als Universalmittel die — künstliche Weinerzeugung, die Herstellung von Halbwinein. Allerdings, damit könnte man dem Weinmangel freuen. Die Keller würden wieder voll des „edlen Rebenastes“ und die Winger verfügten über eine genügende Menge von Verkaufsware. Das man keine eigenen Trauben geerntet, so bezieht man diese aus Spanien, Italien, Südafrika usw., und die Baube ist fertig. Das Wein-gesetz wird umgeändert, der Zucker- und Alkoholsatz in jeder Menge und in allen Stadien gestattet — und der deutsche Winger ist gerettet. Das ist allerdings ein Vorschlag, der stark an die Praxis eines Dr. Eisenhart erinnert und den Besitz von Weinbergen in Deutschland überflüssig macht. Ein Haus-stock an der Hinterwand der Scheune genügt.

Doch hören wir, was der menschenfreundliche „Fachmann“ (vielleicht Chemiker?) für Vorschläge macht. Er schreibt:

„Deutschland steht als Weinproduktionsland in Europa ungefähr an sechster Stelle. Seine Ernten, die im Durchschnitt 2 bis 2½ Millionen Hektoliter betragen, sind nur ein Tropfen im Meer der Gesamtproduktion Europas, etwa 130 Millionen Hektoliter jährlich, an deren Spitze sich Frankreich mit mehr als 50 Millionen Jahresproduktion weit über alle anderen Länder heraushebt. Diese, im Verhältnis zu seiner bald 70 Millionen betragenden Kopfzahl sehr geringe deutsche Produktion ist eine der Ursachen des geringen Konsums und des schwierigen Ab Absatzes im Inlande. Steht doch Deutschland mit seinem Jahreskonsum von ungefähr sechs Liter auf den Kopf der Bevölkerung erst an dreizehnter Stelle. Obenan sehen wir wiederum Frankreich mit 126 Liter. Ein Geistesgeber, der dem deutschen Wingerstand wirklich Hilfe bringen will, und ich verlese unter Dille bringen ein Gesunden des gesamten Erwerbsstandes herbeiführen, indem man seine Ertragsbedingungen verbessert und nicht die Gewährung von Steuernachlässen und sonstigen kleinen Unterstützung, die niemals helfen können, weil sie die Wurzel des Übels unberührt lassen, ein solcher Geistesgeber also, muß sich von folgenden Erwägungen leiten lassen:

Die Produktion von billigen Konsumweinen muß vermehrt werden, denn wenn der Winger nichts zu verkaufen hat, kann er nicht leben. Ferner müssen diese Weine billig sein, damit sie das Getränk der Massen werden und so dem Winger schnellen Absatz ermöglichen. Durch eine Vergrößerung der Anbaufläche ist das nicht zu erreichen. Weinbau ist in Deutschland die kostspieligste landwirtschaftliche Betätigung und seine Erträge sind derzeit schwach, daß nur auf ganz fester Grundlage stehende wirtschaftliche Existenz dabei auf die Dauer ihren Unterhalt finden können. Was mühen dem Winger die hohen Preise, wenn sie nur auf dem Papier stehen und wenn er nichts zu verkaufen hat? Welcher Kaufmann wird so töricht sein, eine Ware zu handeln, die niemals in genügender Menge vorhanden ist und die zudem noch infolge geistlicher Vorschriften in einem nicht marktfähigen Zustande gehandelt werden muß?

Man gebe also dem Winger die Möglichkeit, seine Ernten zu vermehren und, was gleichbedeutend ist, zu verbilligen. Wie geschieht das, ohne die berechtigten Interessen der Besitzer bevorzugter Lagen zu schädigen? usw. Man gekatte dem Weinbergbesitzer die Herstellung von Halbwinein aus den von

„Gewiß, gewiß“, unterbrach ihn Georg, „schreiben Sie nur nicht so laut!“

„Da haben Sie recht!“ Er rückte seinen Stuhl näher und beugte sich zu Georg hinüber: „Also frage ich, beteiligen Sie sich an dem Unternehmen?“

„Nein!“

„Nicht?“ Außer sich vor Verwunderung sprang Jim Cor vom Stuhl auf und harrete Georg an: „Sind Sie verrückt, oder bin ich?“ Hören Sie nicht, daß das Gold...“

„Sich... nicht so laut!“

„Ich will verflucht sein, wenn ich das begreife, Harrison!“

„Nein, Sie scheinen es nicht zu tun. Segen Sie sich und hören Sie mir zu.“

Mit der Miene eines gescholtenen Schaffens tat Jim Cor, wie ihm geheißen. „Na, man los!“ murmelte er mürrisch. „Die Sache steht so“, begann Georg ruhig, „ich gebe davon aus, daß Ihre Entdeckung den Wert besitzt, den Sie ihr beilegen, folglich müßte die Grube ausgebeutet werden. Aber das kostet Geld, viel Geld. Eine Eisenbahn von der Küste durch den Wald ist notwendig. Wegeanlagen und moderne Maschinen erfordern ungeheure Summen, dazu kommen mancherlei Einbußen, denen man nicht entgehen kann. Millionen sind erforderlich.“

Jim Cor kinn sank bei dieser Auseinandersetzung auf die Brust herab, und auf seinem Antlitz stand die aufrichtige Betrübnis zu lesen, die sein Herz erfüllte: „Wer ich kann nicht anders als glauben, daß die Grube die Kosten trägt“, wandte er schließlich ein.

„Das glaube ich ebenfalls, aber wiederhole trotzdem meine Weigerung. Läge der Fundort innerhalb der Grenzen der Union, würde ich Sie als einen reichen Mann begrüßen und zuschlagen. Aber Ihre Stadt mit all ihrem Gold — hier nahm seine Stimme einen dumpfen, tiefen Klang an, und ein aufmerksamer Beobachter als Jim Cor würde gesehen haben, wie der junge Mann vor Erregung zitterte. — Ist für uns unerreichbar. Eine Konzeption von Costa Negras jetziger Regierung ist von äußerster Zweifelhaftigkeit. Kommt der Präsident oder der Minister des Innern eine Abnung von dem Wert Ihres Fundes, werden Ingenieure und Arbeiter einfach über die Grenze geschickt und die Herren greifen zu für eigene Rechnung. Die unsicheren Rechtsverhältnisse hier unten legen der Ausbeutung der Grube unüberwindliche Hindernisse in den Weg.“

„Sie reden wie ein Buch“, sagte Jim Cor kleinlaut.

„Sagen Sie etwas einzuwenden?“ fragte Georg geschäftsmäßig.

„Nicht das geringste, nur weiter im Text!“

„Ich habe nichts hinzuzufügen.“ (Fortf. folgt.)

ihm selbst geernteten Trauben. Die Herstellung dieser Halbwine wird durch folgende Fiktion geleistet: beugt:

1. Es ist nur gekattet, selbstgeerntete Trauben zu verwerten.

2. Es sind alle anderen Zutaten außer Zucker und Wasser verboten.

3. Extraktgehalt und Alkoholgehalt werden durch Mindestgrenzzahlen festgelegt.

4. Die Halbwine dürfen, nachdem sie den Besitzer gewechselt haben, nicht mehr verschüttet werden und unterliegen dem Deklarationszwang bis zum Mund des Konsumenten.

Durch die Einschränkung zu 1. wird jede fabrikmäßige Herstellung zur Unmöglichkeit, dagegen wird der Weinbergbesitzer wertvoller, weil eine bessere Ausnutzung des geernteten Produktes, zumal in schlechten Jahren, wie 1912, eine größere und gleichmäßigere Rentabilität gewährleistet. Die Einschränkung zu 2. verhindert das Ausarten zur Schmiererei. Demjenigen Zweck dienen die Einschränkungen unter 3. Gleichzeitig soll hierdurch der Halbwine in einer Qualitätsgrenze erhalten werden, die ihn immer als marktfähige Ware von gewissem realen Wert auftreten läßt. Im übrigen muß man die Leute natürlich machen lassen, wie sie wollen. Der eine wird Tresterweine herstellen, der andere wird namentlich in Jahren schlechter Qualität, einfach die ganze Zele hernehmen und durch Ueberstrecken zu Halbwine umwandeln. Bei den besten Halbwine macht, bekommt den besten Preis. Vom Halbwine muß der Halbwine immer abstrahieren, dafür sorgt der Deklarationszwang. Aber es gibt auch Jahre, in denen der Winger überhaupt nichts erntet. Der Frost hat den größten Teil der Ernte zerstört, Wurm und Krankheiten haben den Rest dezimiert. Der Winger verzweifelt an seiner Existenz. Haben wir das in den letzten Jahrzehnten nicht leider nur zu oft erleben müssen? Da öffnen sich ihm in Zukunft die Grenzen des Landes. Von dem Ueberfluß der Länder, die unter günstigeren Breiten gelegen sind, darf er gollfrei so viel gemischte Trauben hereinnehmen, wie seine normale Ernte betragen hätte, und diese Menge wird ihm als eigene Ernte angerechnet, aber in diesem Falle muß er sie auf Halbwine verarbeiten.

Ich frage, gibt es auf der ganzen Welt ein einfacheres, gewandelteres Mittel, dem Winger zu helfen, als daß man ihn nach Möglichkeit von den Unbilden unseres Klimas unabhängig macht, ihm die Möglichkeit gibt, die Schwankungen der Ernte auf denen ja sein ganzes Unglück beruht, auszugleichen? Im Jahre 1913 sind große Mengen Kelterabfälle zollfrei in Deutschland eingeführt worden, die Eisenbahnen haben den Importeuren Subsidien bewilligt, weil die deutsche Apfelernte erloschen war. Jedermann findet das vernünftig und ganz selbstverständlich. Da ist denn der Apfelwein nicht der größte Konkurrent des Traubenweins? Sollte zum mindesten, was dem Apfel recht ist, nicht der Traube billig sein?

Gerade auf der Grundlage des heutigen Weingesetzes mit seiner Vuch- und Kelterkontrolle bis zum Detailisten ist es möglich, derartige Pläne ernstlich zu erörtern. Wer will heute noch bestreiten, daß das Weingesetz von 1909 weit über das hinausgeschossen hat, hier bietet sich ein Weg, auch im Rahmen dieses Gesetzes den Bedürfnissen des kleinen Wingers gerecht zu werden, ohne die berechtigten Interessen anderer zu schädigen. Unser gesamter Kleinwingerstand befindet sich am Rande des Unterganges. Daß ihm das Weingesetz vielleicht geholfen? Unendlich Schaden hat es ihm zugefügt, weil es ihn hinderte, dem maßlos dem Boden abgerungenen Erzeugnisse rational und ergiebig auszunützen. Wir dürfen uns den Luxus nicht gestatten, unsere Treier auf den Mist zu werfen. Ein Land, das im Jahre 1913 4 Millionen Hektoliter erntet und alle zehn Jahre vielleicht eine große Ernte macht, hat dafür eine bessere Verwendung. Das Gesetz hat dem Winger für den eigenen Bedarf den Hausrant gegeben. Es gebe jetzt dem wenig bemittelten Konsumenten, der nur Konsumiert, den Halbwine, ihm und dem Winger an Aus und Freude.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Residenztheater

* Wiesbaden, 5. Juni. VI. (letzte) Kammertheater. „Die Frösche“, ein Lustspiel des Aristophanes. (Uraufführung in Athen an den Lenzen im Januar des Jahres 485 v. Chr.) Nach den Uebersetzungen von A. Dieterich, E. Dornau, J. G. Drobner, E. Schink und anderen, für die Bühne eingerichtet in 3 Akten von Regisseur Dader. In Szene gesetzt von Regisseur Dader.

Der griechische Lustspielautor Aristophanes, im Jahre 485 v. Chr. in Athen geboren, ist der bedeutendste Vertreter der attischen Komödie, deren Eigenart er für die Nachwelt darstellte. Seine eigentliche Kunst liegt in der kühnen Ausföhrung einer phantastischen Handlung und hauptsächlich in der immer neuen, genialen Verionifizierung des Chores, wo seine Erfindungskraft schier unerschöpflich ist. Für die Mängel des dramatischen Substantes entschädigt oft eine Fülle guter Einfälle, komischer Situationen, treffender Witze, die aber sehr oft in Joten ausarten. Die Sprache des Dichters ist anmutig, im ganzen einfach und der attischen Umgangssprache nahegehend. Von seinen 44 Komödien sind 11 erhalten, darunter „Die Frösche“ (405 v. Chr.), ein bedeutendes und eigenartiges Werk, welches die neue (europäische) Tragödie verhöhnt und die alte (griechische) verhöhnt.

Der Inhalt des Stückes ist folgender: Dionysos zieht, von seinem Sklaven Xanthias begleitet, in die Unterwelt, um seinen Lieblingsdichter Euripides wieder herauszuholen; denn die guten Dichter seien tot und die Lebenden taugten nichts mehr. Er hat das phantastische Kostüm des Herakles angelegt und kommt nach mancherlei Erlebnissen erntet und komischer Art schließlich im Dades an, befreit von dem Chor der seligen Eingewanderten. Im Dades hat sich gerade ein Streit zwischen Herakles und Euripides um den tragischen Ehrenthron entpinnen, den der neue Euripides für sich in Anspruch nimmt. Dionysos, mit dem von Pluto zum Schiedsrichter in diesem Streit ernannt, während Ermächtigung, den Sieger mit sich in die Oberwelt hinaufzunehmen. Nach einem langen, sehr launigen Bettkampf, während dessen Euripides sich die Sonnenwagen des Dionysos verschafft, entscheidet die Wage der Poetik schließlich zugunsten des Herakles, und Dionysos begibt sich mit ihm zur Oberwelt zurück.

Nach der Bearbeitung des Werkes durch Regisseur Dader vom Hoftheater in Darmstadt, die eine glückliche genannt werden muß, befinden wir uns in dem ersten Teil in der Oberwelt, Euripides, in Begleitung seines Sklaven, der ein Gepard anträgt, als Herakles auf. Er trägt eine Löwenhaut, einen saffranfarbenen Weiberrock, hohe Weiberhüte und schwingt in der Hand eine mächtige Keule. Die beiden suchen das Haus des Herakles auf, dieser bricht bei ihrem Anblick in ein unbändiges Gelächter aus und zeigt, nachdem Dionysos ihm sein Anliegen vorgetragen, den Euripides aus der Unterwelt heranzuholen, den Weg dahin. Die Wanderung beginnt; die Szene verandert sich in die Unterwelt: Charon, der Fährmann der Unterwelt, tritt auf. Nach längerer Verhandlung mit ihm darf Dionysos seinen griechischen Kahn besteigen, muß aber selbst über den von Herakles und Untieren angefüllten Sturz rüber, wobei ihm fortwährend das Gefährte eines Chores von Fröschen (nach diesem ist die Komödie benannt) in den Ohren liegt. Es entspinnt sich ein komisches Zwiegespräch zwischen Dionysos und den Fröschen. Am jenseitigen Ufer angelangt, bezahlt Dionysos die ausbezahlenden 2 Obolen; sein Sklave muß den Weg zu Fuß zurücklegen.

Im zweiten Teil wandern Herr und Sklave durch den finsternen Teil der Unterwelt. Sie geraten in Turst und werden von Euripides eine höchst komische Rolle spielt. Das Land der leblichen Hölle ist an ihr Ohr; sie gelangen in das Land der Seligen und vernehmen die Chöre der Ueberirdischen. Dionysos erkundigt sich bei dem Chorführer nach der Wohnung des Herakles, des Beherrschers der Unterwelt. Wiederum Szenenwechsel, beiden Wanderer klopfen an das Wohngemach Plutos, dessen Fürstner Aeakos tritt auf, führt den als Herakles verkleideten Dionysos mit mühenenden Schmutzworten an und kündigt ihm an, für den geraubten und getöteten Höllehund Herakles, das Euripides, von Angst übermannt, überredet seinen Sklaven, den er mit ihm zu tauschen. Alsbad erscheint die Hand Persphone und läßt beide zum Besuch ihrer Herrin ein. Dionysos will nun seine Rolle wieder einzunehmen, und es entspinnt sich ein Wettstreit zwischen den beiden; darauf folgen mehrere Szenen von derber drastischer Komik, bis sie zum Schluß zu Pluto geführt werden.

Der dritte Teil beginnt mit einer heiteren Szene zwischen dem Türhüter des Pluto und Xanthias, dem Sklaven des Dionysos; beide schließen, da sie sich als verwandte Dienerschaften

Samstag, 6. Juni, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert.
 Leitung: B. Sadony. 1. Ouvertüre zur Oper „La Traviata“ (G. Verdi).
 2. Long-ago, Paraphrase über ein irisches Volkslied (F. B. Seigt). 3. Hoch-
 feier der Tanz, Walzer (E. Waldteufel). 4. Soldatenmarsch (S. Koniusko).
 5. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini).
 Mit Sackblaus und Schwoetern. Marsch (F. v. Blon). * 4½ Uhr:
 Abonnements-Konzert. Leitung: H. Zerner. 1. Jung Deutsch-
 land, Marsch (M. Rannfeldt). 2. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ (A.
 Thomas). 3. Die Fischerinnen von Trocica, Tarantelle (F. Raff). 4.
 Frohes Leben, Walzer (Jos. Strauß). 5. Humoreske aus der Operette
 „Orpheus in der Unterwelt“ (A. Offenbach). 6. Wenn aus tausend Blüten-
 telchen, Lied (F. v. Blon). 7. Carmen-Suite Nr. 1 (G. Bizet). 8. La
 Gaitine, Mazurka (J. Ganne). * Ab 8 Uhr abends: Gartenfest.
 * 8 Uhr: Konzert des Kurorchesters. Leitung: H. Zerner. 1. Kaiser
 Regatta-Marsch (W. Dinger). 2. Ouvertüre zur Oper „Norma“ (B.
 Bellini). 3. Vittoria-Walzer (B. Bilse). 4. Ungarische Kapjodie Nr. 1
 (F. List). 5. Mondo capriccioso op. 14 (F. Mendelssohn). 6. Ouvertüre
 zur Oper „Das Nachtlager in Granada“ (E. Kreutzer). 7. Gardas Nr. 1
 (G. Wiedtke). 8. Mit Bomben und Granaten, Marsch (B. Bilse). *
 9½ Uhr: Konzert der Kapelle des Kaiserlich-Regiments von Gersdorf
 (Kur-Off.) Nr. 80. Leitung: Rgl. Obermusikmeister E. Gottschalk. 1.
 Kaiser Friedrich-Marsch (Friedemann). 2. Arie aus der Oper „Der Trou-
 badour“ (Verdi). 3. Ralse espagnole (Wetza). 4. Ouvertüre zur Oper
 „Die Stumme“ (Auber). 5. Fantasie aus der Oper „Faust“ (Gounod).
 6. La Gaitine russische Mazurka (Ganne). 7. Lustiges Marsch-Potpourri
 Gersald. 8. Champagner-Galopp (Blättermann).

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Frankfurter Börse.			Berliner Börse.			Londoner Börse.		
Kurs vom	3. Juni	4. Juni	Kurs vom	3. Juni	4. Juni	Kurs vom	3. Juni	4. Juni	Kurs vom	3. Juni	4. Juni	Kurs vom	3. Juni	4. Juni
Preussische Konsols	77.55	77.40	Reichsbank-Anteilsscheine	138.00	138.30	4 1/2% Pfälz. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	97.50	97.50	3 1/2% Reichsanleihe	77.50	77.50	2 1/2% Englische Konsols	74 1/2	73 1/2
unk. 1918	86.75	86.55	Oesterr. Kredit-Aktien	190.00	190.62	4 1/2% Preuss. Bodenkr.	95.50	95.50	Berliner Handelsgesellschaft	153.75	150.50	3 1/2% Argentinier 1897/1900	81.00	81.00
Staatsanleihe	91.20	91.60	Badische Anilin- u. Fabr.-Akt.	595.00	595.75	4 1/2% Preuss. Ctralb. 1912	95.30	95.30	Commerz- und Disc.-Bank	107.60	107.60	3 1/2% Mexikaner	98 1/2	100 1/2
Reichsanleihe	77.50	77.20	Hlei- u. Silberh. Braubach	75.50	75.50	4 1/2% Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	95.70	95.70	Darmstädter Bank	116.25	116.25	Atchafson	199 1/2	199 1/2
unk. 1918	86.55	86.00	Chem. Werke Albert	305.00	395.00	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Deutsche Bank	240.00	240.00	Canada Pacific	101.00	101.00
Badische Anl. unk. 1921	97.30	97.30	Chem. Fabrik Goldenberg	230.85	230.85	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Disconto Commandit	187.37	187.12	Chicago Milwaukee	21.00	21.00
Bayern	84.90	85.05	Chem. Fabrik Griesheim	249.90	249.75	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Dresdner Bank	149.00	146.12	Denver pref.	21.00	21.00
unk. 1920	84.90	85.05	Hochster Farbwerke	588.25	589.25	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Nationalbank f. Deutschland	110.50	110.25	Eric com.	21.00	21.00
Hessen	74.95	75.00	Bodorus. Eisenwerke	104.50	105.00	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Schaaffhausen'scher Bankver.	108.90	108.90	Leinville Nashville	139 1/2	139 1/2
unk. 1921	74.95	75.00	Holzverkohl.-Ind. Konstanz	305.10	306.10	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Niederwaldbahn	18.75	19.00	Rock Island	3 1/2	3 1/2
Sächsische Rente	85.00	85.20	Südd. Eisenb.-Ges.	130.00	129.25	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Oesterreich. Staatsbahn	19.25	19.00	Southern Railway com.	25 1/2	25 1/2
Württemberg. Anl. 1903	85.00	85.10	Oesterr. Staatsb.-Oblig.	73.25	73.05	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Lombard	19.25	19.00	Union Pacific com.	157 1/2	158 1/2
Oesterr. Goldrente	85.10	85.10	Südbahn-Oblig.	50.90	50.90	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Mittelmeerbahn	19.25	19.00	Chartered	2 1/2	2 1/2
Staatsrente	81.70	81.70	Prag-Dux Eisenb.	71.00	71.55	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Prinze Henri	148.00	148.00	Goldfields	2 1/2	2 1/2
einl. Rente	81.10	80.90	Ung. Lokalbahn. S. II.	87.30	87.00	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Baltimore und Ohio	10.62	91.50	Rand Mines	5 1/2	5 1/2
Silberrente	84.55	84.25	Missouri Pacific 1905	58.90	57.90	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Canada Pacific	197.62	197.37	Anaconda	16 1/2	16 1/2
Papierrente	80.00	79.90	Anatolier Serie I	90.75	90.70	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Türkenloose	164.00	163.00	Bank-Diskont.	3 1/2	3 1/2
Ungar. Goldanleihe	69.80	69.80	Bay.Hyp.u.W.-Bk.Pfdbr.	90.75	90.70	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Algem. Elektricitäts-Ges.	243.00	243.25			
Goldrente	81.60	81.40	Berliner Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Bochumer Gußstahl	221.75	221.75			
Staatsrente	80.00	79.90	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Concordia Bergwerk	357.70	358.00			
Portugiesische Serie III	65.20	65.20	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Deutscher-Luxemb. Bergwerk	128.37	128.00			
Rumänier 1890	94.50	94.00	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Eisenhüttenbergwerk	183.37	183.12			
Rumänier 1894	76.50	76.50	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Harpener	178.62	178.62			
1890	86.70	86.80	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Hohenlohe-Werke	104.10	105.00			
1902	86.80	86.80	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Laurahütte	148.37	147.12			
1905	97.70	97.60	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Fagor Mannsdt St.-A.	125.50	125.20			
Schweden 1890	97.70	97.60	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Rhein-Nass. Bergwerk	204.75	205.00			
Unif. Tärken 1903	90.50	90.50	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Rheinische Stahlwerke	153.37	158.50			
Argentinier 1890	90.50	90.50	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Linde's Kältemaschinen	124.00	121.30			
Chinesen 1898	89.55	89.55	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Siemens & Halske	212.30	212.30			
1896	93.80	93.80	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Thielerhall	62.75	62.75			
Japan. Anleihe 1905	46.20	46.00	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Hamburger Packetfahrt	127.70	127.40			
Innere Mexikaner	69.90	69.90	Frkf. Hyp.-Bk.	97.62	97.60	3 1/2% Preuss. Pfandbr.-Bank	16.30	16.30	Norddeutscher Lloyd	111.60	111.00			

4 1/2% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekenbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 97.40.

Zeichnungen auf die neue, reichsmündelsichere, vierprozentige Wormser Stadtanleihe von 1914 zum Emissionskurs von 94.75 Prozent werden bis spätestens 8. Juni 1914 preisfrei entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Danksagung

Für die vielen liebevollen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines guten Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des

hochwürdigen Herrn

Georg Laufer

em. Pfarrer und Definitor von Hahn bei Wallmerod

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Witwe Elisabeth Laufer, geb. Leitz,

Familie Philipp Laufer,

Peter Laufer,

Johann Laufer,

Anton Bretz,

Carl Belz.

Eltville a. Rh. und Hettenthal, den 4. Juni 1914.

Nachruf.

Am 2. Juni verschied der frühere Lehrer an der Vorschule des Städtischen Realgymnasiums

Herr Jakob Effelberger

Im aufrichtigen und herzlichsten Trauer das unterzeichnete Lehrerkollegium um den Entschlafenen, der 36 1/2 Jahre lang, von Oktober 1866 bis zum 1. April 1903, an der Anstalt in segensreicher Tätigkeit gewirkt hat. Durch treue Pflichterfüllung und durch sein stets freundliches Wesen hat er sich die Achtung und Liebe seiner Kollegen und der ihm anvertrauten Jugend erworben. Dem Verstorbenen wird die Schule ein ehrenvolles und treues Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 5. Juni 1914.

Das Lehrerkollegium des Städt. Realgymnasiums
L. V.: Prof. Dr. Kitzke.

Trauer- stätte u. Schleier

in reichster und ge-
degener Auswahl

Adolf Koerwer Nachf.,
Wiesbaden, Langgasse 9

Telephon: Rathausstr. 36.

Jean Diefenbach

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 6 p.,
empfiehlt sein großes Lager in
Uhren-, Gold- und Silberwaren
zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen billigt

Bandwurm, verursacht Magen- und Darmleiden,
Stuhlgang, Blähungen, Unruhe, Schlaflosigkeit, Unruhe,
Spül- und Abführmittel, Schmerz- und gefahrlose Entfernung
in 2 Stunden — **Prospekt gratis.**

Richard Ratheheinfant, Dortmund, Richstrasse 20

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

WIESBADEN, Rheinstrasse 42

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden

Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. — Tel. 833 u. 893

28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10.000 Mark.
Annahme von Gelddepots.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zins-scheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtl. Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Nassauische Lebensversicherungsanstalt
Grosse Lebensversicherung
Versicherung über Summen von Mk. 2000. — an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung
Kleine Lebens-Versicherung
Versicherung über Summen bis zu Mk. 200. — inkl. ohne ärztliche Untersuchung.
Tilgungsversicherung. — Rentenversicherung.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen)
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse)
Übernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern.
Kredite in laufender Rechnung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

22. Siebung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Schuldenlosen (230. Sgl. Preuss.) Aktien-Collaterale.

(Nach d. Stat. d. 4. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 340 Mk. sind bei der Siebung in Betracht zu ziehen. Ohne Gewähr. S. 12.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich große Lose zu ziehen, und zwar je einer aus der ersten und je einer aus der zweiten Abteilung I und II.

4. Juni 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

4. Juni 1914. normtals. Nordbad verleben.														
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871
197 358 478 549 65 700 35 45 78 545 5000 74 905 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	653 745 813 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 1059 87 871	849 943 712 87 955 58 600 64 2134 581 5000 71 320 105				

